



Stadt Hildesheim

Kirchliche Bauten

Zeller, Adolf

Hannover, 1911

E. Die innere Ausstattung des Domes. (Altäre, Lettner, Grabplatten, Erzgußarbeiten, Schnitzwerke, Lichterkronen und Meßgerät)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95966](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95966)

Die finanziellen Verhältnisse des Domstiftes selbst waren zur Zeit der Herstellung des eleganten Baues sehr schlecht, so daß vom Stifter eine Kautio von 10000 fl. verlangt wurde. Behrens berichtet in seiner Beschreibung des Hauses der Herren von Steinberg (1697, S. 56 ff.): „Er hat auch den neuen Paradies an der Dom-Kirche auff seine eigene Kosten gebauet, und oben im Gewölbe mit dem Steinbergischen Wappen remarqviere lassen, weil man aber zu Anfang des Baues durch die Qver-Mauer (nämlich des anstoßenden Querhauses) brechen mußte, und die Herrn besorgten, es mügte das Gebäu schwerlich von ihm allein außgeführt werden können, deponirte er ad Capitulum zehen tausend Rheinische Gülden baares Geldes, welche er anno 1412, nach verfertigtem Gebäu, wieder zu sich genommen. Wie er nun das Geld wieder abholen lassen, hat er seinen Narren zugleich mit dahin geschicket, und denselben mit so viel güldenen Ketten behenget, daß er fast krumm und gebückket gegangen, damit anzudeuten, daß er noch mehr vermögte, als allein diesen Bau außzuführen.“ (Mithoff, S. 100, Note 1.)

Von den Eingängen des Domes ist noch das Nordportal beachtenswert. Es liegt an der Schwelle bedeutend tiefer als die Oberfläche des Domhofes, da dieser mehrfach durch Ablagerung von Bauschutt und durch Benutzung als Begräbnisstätte erhöht wurde.

Das Nordportal zeigt seitliche Strebepfeiler, unter deren Baldachinen Figuren stehen; links (vom Beschauer gesehen) die heilige Jungfrau, rechts der Erzengel Gabriel. Ein Spruchband in seinen Händen trägt den Anfang des englischen Grußes: „ave · grā · plena · dūs · tecum“ in gotischen Minuskeln. Nördlicher
Seiten-
eingang.

Innerhalb der Strebepfeiler, neben dem Portal, sitzen Nischen, welche mit Wimperg und Säulen überdeckt sind und ebenfalls Figuren enthalten. Links ein Bischof mit einem Kirchenmodell und der Beischrift: S. godehardus im Sockel. Das Pedum in der Rechten der Figur ist umschlungen von einem Schriftband mit den Worten: „ex · te · nascetur · filius · dei · vivi.“ Das Schriftband in der Linken trägt die Inschrift: „mater dei · vivi · miserere · mei.“

Zu Füßen dieser Figur steht ein schräg gestellter Schild mit einer Lilie.

In der anderen Nische stehen zwei Figuren; links: S. Bernwardus; rechts: S. Epiphanius. Jener trägt das bekannte Bernwardskreuz (mit den verbreiterten Balkenenden) und ein Pedum, dieser ein Buch nebst Schriftband mit der Inschrift: „Btā · que · credidisti · virgo · maria.“

E. Die innere Ausstattung des Domes.

(Altäre, Lettner, Grabplatten, Erzgußarbeiten, Schnitzwerke, Lichterkronen und Meßgerät.)

Literatur: Die allgemeine: Dr. Krätz, Dom. — Mithoff, S. 101 ff. — Für die Einzelteile ist die Literatur stets bei dem betreffenden Stichwort verzeichnet. — Über die Altäre vgl.: die neuen Inschriften des Domes, S. 4, Note 1.

Die jetzige Aufstellung der Altäre im Dome ist nicht mehr ganz die ursprüngliche. Früher standen nach Westen, etwa in der Querachse der Hezilokrone, im Mittelschiff seitlich zwei Altäre, welche in Anlehnung an die Altäre.
Allgemeines.

Ambonenanlagen frühchristlicher Bauten eine ringförmige Versammlung der Besucher ermöglichen. Die beiden Altäre waren St. Katharina und Allen Heiligen geweiht. Beide wurden, und zwar jener 1654 an den nördlichen Vierungspfeiler an die Evangelienseite, dieser an den südlichen Vierungspfeiler an die sog. Epistelseite des Kreuzaltares, der nach Westen vor der Mitte des Lettners steht, versetzt. 1818 wurden die genannten Altäre abgebrochen.

Ebenso standen und stehen noch in den Seitenkapellen eine größere Anzahl von Altären. Da diese vielfach im XVII. und XVIII. Jahrhundert neu beschenkt oder umgebaut wurden, um als Mittelpunkt sog. Familienkapellen zu dienen, so ist im Nachstehenden um den inneren Zusammenhang zu wahren, jede Kapelle einschließlich der in ihr aufgestellten Grabplatten und Stiftertafeln beschrieben. Die Namen der Altäre, die durch die erste Weihe des Bischofs festgestellt sind, blieben von den neuen Stiftungen unberührt. Es ergaben sich somit vielfach ganz andere Ausstattungsgegenstände am Altar, als der Name der ursprünglichen Patrone erwarten läßt.

Literatur: Dr. Bertram, Fundatio, S. 34. — Dr. Bertram, Geschichte Bischöfe, S. 226.

Hochaltar.

Der Hochaltar (Nr. 1, Fig. 14) ist eine schon früh unter Altfrid erwähnte Anlage, die indessen später mehrfach Veränderungen erlitten hat.

Nach Inschriften S. Epiphanius, Episcopus Picinensis und S. Godehardus, Episcopus Hildesiensis in der steinernen Rückwand des Altaraufsatzes, die man 1897 beim Abnehmen des Altartabernakels entdeckte, standen in spät-romanischer Zeit die beiden Ehrensärge des heiligen Godehard und heiligen Epiphanius in seitlichen Öffnungen der genannten Wand, wenig höher als die Altarmensa selbst; mit der Kopfseite nach dem Chorquadrat. 1655 wurden sie über den seitlichen zur Sakristei hinter der Altarwand führenden Türen aufgestellt und so aus dem notwendigen Zusammenhang mit dem Choraltar gerissen. Die Türen seitlich vom Hochaltar wurden bemalt von Winck.

Anfang XVII. Jahrh. erhielt die Mensa einen neuen Aufsatz aus schwarzpoliertem Marmor mit korinthischen Säulen und Reliefs aus Alabaster; darstellend: Anbetung der Hirten und der heiligen drei Könige (Fig. 57, 58, Taf. XI), in der Mitte: die Krönung der heiligen Jungfrau, im oberen Aufsatze: die Verlobung mit dem heiligen Josef und die Verkündigung. Der Meister der künstlerisch sehr hochstehenden Reliefs ist leider unbekannt; das ganze Werk ist eine Stiftung des Dechanten Walter von Lethmate laut Inschrift:

DEO · ET · B · V · MARIAE · AO · JUB · WALTER A LETMATE · DECANO ·
FIERI · FECIT. (Jubiläumsjahr nach Herzig, Dom: 1625?)

Literatur: Zeller, S. 78 und 82. — St. Beissel: Der heilige Bernward von Hildesheim als Künstler und Förderer der deutschen Kunst. Hildesheim, Lax, 1895, S. 65, 66. — Mithoff, S. 109 ff. — Dr. Bertram, Geschichte Bistum, S. 262.

Ehrensärge
auf dem
Hochaltar.

Die Hauptzierde dieses Chorraumes bilden die beiden Ehrensärge, von denen wohl der einfachere des heiligen Epiphanius der jüngere ist. Nach Beissel entstammt dieser der Zeit Bischof Konrads (nach 1200), jener dem XIII. Jahrh.

Beide Schreine stellen, ganz in der Überlieferung der germanischen Kunst steckend, lange Häuser mit Satteldächern dar. Der architektonische Aufbau ist bei dem älteren Godehardischrein durch die ringsumlaufende Bogenhalle, die Firstblätter und gezierten Windbretter auch noch strenger betont.

Der Godehardischrein (Abb. 25, 26, Taf. III) stellt einen 1,22 m langen, 0,51 m breiten und 0,65 m hohen Behälter aus Eichenholz dar. Er ist mit vergoldeten Silberplatten benagelt, und geziert mit von innen herausgetriebenen Figuren, welche in rundbogig geschlossenen Nischen stehen. Die Inschriften sind auf Emailstreifen angebracht, die Bogen, Zwickelflächen dazwischen, sowie der Dachrand mit Perlen geziert; große Glaskugeln sitzen auf den Firstblumen. Die Langseiten zeigen je sechs, die Schmalseiten je drei Nischen; die Giebelflucht ist vertieft, ganz dem Hausdach entsprechend gestaltet. Die Säulchen sind sehr zierlich mit kleinen Kapitellen, mit gewundener Schaftzier und an den Schmalseiten mit Flächenzier reizvoll behandelt.

S. Godehard
Schrein.

Am Kopfe des Sarges sitzt in der Mitte Christus auf der Weltkugel, ein Buch in der Linken, mit der Rechten auf das Buch deutend. Um ihn die Symbole der Evangelisten, die auf Spruchzetteln die nachstehenden Bibelstellen andeuten:

LIBER GENERATIONIS (Matth. I. 1); JN PRINCIPIO (Joh. I. 1);

VOX CLAMANTIS (Marc. I. 3); FVIT IN DIEBVS (Luc. I. 5).

Zur Rechten Christi die Jungfrau Maria, zur Linken Johannes der Täufer mit dem Lamm. Im Giebeldreieck Gott Vater in Halbfigur, mit der Rechten segnend. Darüber in der durchbrochen gehaltenen Verzierung der Giebelkante: SANCTVS · SANCTVS · SANCTVS · DOMINVS · DEVS · SABAOth.

Das Fußende zeigt in der Mittelachse den Inhaber: GODEHARDVS EPI; links: BERNHARDVS EPI, der 1131 auf der Kirchenversammlung in Rheims seine Heiligsprechung durchgeführt hatte. Zur Rechten ein Geistlicher in Chorornat und Mitra, wohl der Papst Innocenz II., der die Heiligsprechung vornahm. Im Giebeldreieck die den heiligen Geist symbolisierende Taube. Die Giebelkante trägt die Inschrift:

PLENI · SVNT · CELI · ET · TERRA · GLORIA · TVA · OSANNA · IN · EXCELSIS.

Die Nischen der Langseiten enthalten die zwölf Apostel mit den Beischriften: S. PETRVS. S. ANDREAS. S. JOHANNES. S. MATHEVS. S. THOMAS. S. MATHIAS und S. PAVLVVS; letzterer ein Buch mit Inschrift:

GRATIA · VOBIS · ET · PAX · A · DEO; ferner

S. BARTHOLOMEVS. S. PHILIPPUS. S. JACOBVS. S. THADEVS. S. SIMON.

Auf dem Sargdeckel:

†GAVDE · VIRGO · PIA · CVM · PRECVRSORE · MARIA.

ET · VOS · QVI · FLEND · SEVISTIS · LETA · METENDO.

MECVM · GAVDETE · MECVM · MEA · REGNA · TENETE.

CVM · QVIBVS · IN · CELIS · GAVDE · GODEHARDE · FIDELIS.

TEMPORE · VOS · PARVO · MVNDI · SVDASTIS · IN · ARVO.

POST · MODICVM · LVCTVM · ME · VOBIS · OFFERO · FRVCTVM.

Der Schrein des hl. Epiphanius ist einfacher gehalten. 1,27 m lang, 0,49 m breit und 0,58 m hoch, aus Eichenholz, mit versilberten und ver-

S. Epipha-
nius Schrein.

goldeten Kupferplatten beschlagen. Eine der Langseiten horizontal geteilt mit Ecktürmchen, Mittelturm und je drei Figuren auf Platten dazwischen; die andere nur mit Mittelturm und je sechs Platten rechts und links. Das Satteldach ist in sieben ungleiche Felder mit verschiedener Deckung, teils als Ziegel, teils als Schiefer geziert, an den Giebeln mit Krabben, im First mit großen Steinen geschmückt.

Dargestellt ist auf der einen Langseite: Christus, aus einem Halbturm herausschauend, der mit seitlichen Türmen geziert ist; zu beiden Seiten je fünf weibliche Gestalten, die klugen und die törichten Jungfrauen.

Die zur Rechten halten ein Gefäß hoch, mit den Worten:

QVARV · LUCET · OPVS · PRVDENTES · QVINQVE · VENITE.

die zur Linken, Gefäße schräg haltend:

QVE · LAVDES · HOMINVM · VANAS · QVESISTIS · ABITE.

Die andere Langseite zeigt zu beiden Seiten des mittleren Rundturmes zwei Gruppen. Links den Heiland neben der Turmtür: HIS · TRADIDIT · DOMINVS · VNVM · DVO · QVINAVE · TALENTA, neben ihm drei Männer, die die eben empfangenen Pfunde in Händen haben. Auf der andern Seite Christus, das Evangelium tragend und darauf hinweisend mit den Worten: HI GEMINATA FERUNT, PIGER AMITTIT · QVOD HABEAT. Zur Seite wieder die drei Männer, einer mit zehn, der andere mit vier Talenten, der dritte nur mit einem Mantel.

Auf der Kopfseite: in der Mitte der hl. Epiphanius, als Bischof, rechts und links zwei Urnen tragende Gestalten mit kurzen Gewändern, die Mitpatrone des Domes, S. Cosmas und S. Damian; die Fußseite zeigt drei weitere Dompatrie, der mittlere mit Stab, die beiden anderen mit Rutenbündeln. Die Beischriften lauten: S. CANCVS · CANCIANILLA und CANCIANVS.

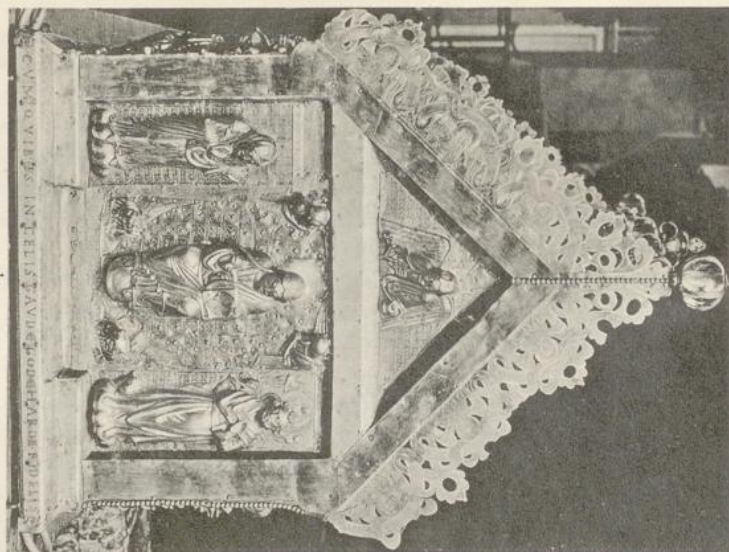
Als Inschrift steht auf der Fußleiste:

CORPORA SANCTORVM CVM PACE SEPVLTAE QVIESCVNT.
IN CELIS · ANIMAS GAVDIA MAGNA FOVENT
ILLIC EXPECTANT, DONEC CVM CORPORE SVRGANT
DET QVE STOLAS BINAS HIS SINE FINE DEVS
QVOS NVNC SVPPLICITER ET TOTA MENTE ROGEMVS
VT NOS DIGNENTVR CONCILIARE DEO.

Literatur: Mithoff, S. 103 u. 104. — Dr. Bertram, Fundatio, S. 32 ff.

Kreuzaltar.

Nach dem Hochaltar ist als wichtigster Mittelpunkt des Gottesdienstes der sog. Kreuzaltar zu besprechen, welcher in üblicher Weise vor der Westseite der Vierungsschranken zum Gottesdienst für die Gemeinde dient. Er ist hier besonders großartig ausgestattet durch den Abschluß des Lettners, sowie die beiden Beigaben der Lesekanzel und der sog. Irmensäule. (Nr. 16, Fig. 14.) Diese krönte in ältester Zeit die Altarplatte der unter dem Kreuzaltar liegenden Confessio und wurde nach Überführung der Reliquie in den Hochchor seitlich auf dem ersten Absatze des Altares wieder aufgestellt.



Hildesheim. Dom.

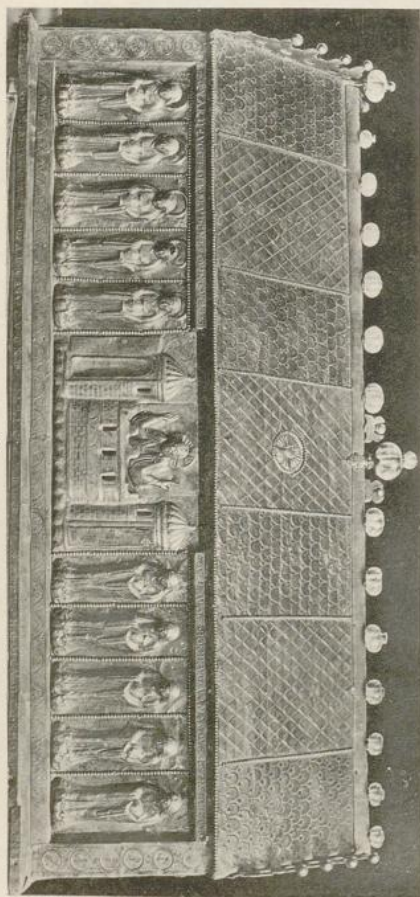
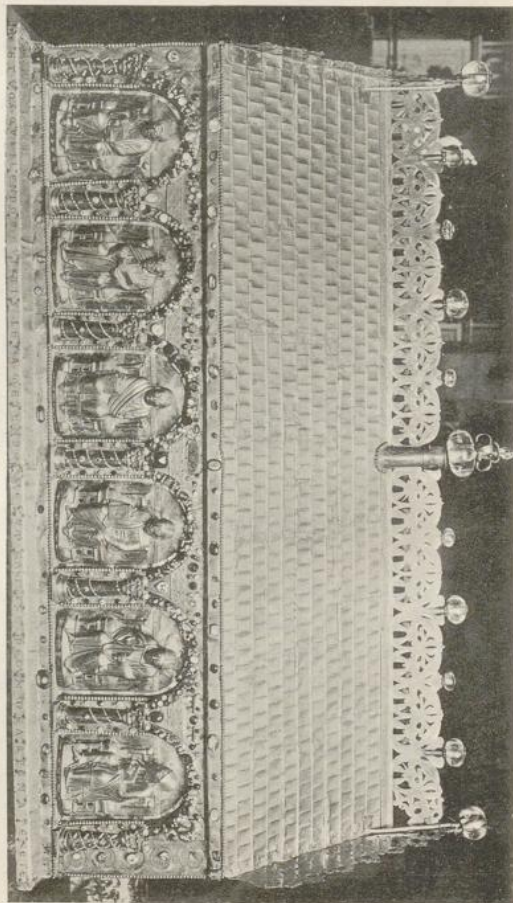
Heiligenschrine im Hochchor.

a. Hl. Godehardschrein. Längsansicht

b. Hl. Godehardschrein. Seitenansicht mit Marienbild.

c. Hl. Epiphaniusschrein. Längsansicht.

Fig. 25-27.



Der Kreuzaltar (Nr. 10) wird schon früh erwähnt, schon Bischof Sehard (919—28) schmückte ihn mit silbernen Platten. Über ihm stand später eine reiche Kreuzigungsgruppe, welche im XVI. Jahrh. als Bekrönung für den bereits genannten neuen Steinabschluß wieder verwendet wurde.

Die Irmensäule stammt nach der Sage von einem durch Karl den Großen zerstörten Tempel in der Eresburg. Sie wurde damals vergraben, bei Erbauung von Corvey wiedergefunden und auf Geheiß Ludwigs des Frommen nach Hildesheim gebracht. Im Mittelalter wird sie als statua bezeichnet. Sie besteht aus zwei durch einen Metallgurt verbundenen Kalksinterstücken, hat bei 26 cm unterem Durchmesser 1,87 m Höhe, eine metallene Basis und ein aus gleichem Material als Vase ausgebildetes Kapitell. Auf diesem ruht ein Holzpostament mit 14 Armleuchtern für eine silberne Marienfigur. Der alte Leuchterarm ist ebenfalls an dem Postament befestigt; er wird als „candela in statua“ oder „dat lecht üppe der sülen“ in Urkunden bezeichnet. Den Namen Irmensäule erhielt sie zur Zeit des Canonicus Asche von Heimburg († 1613), welcher sie restaurierte und (nach Mithoff S. 104) die alte Inschrift der Kupferblechzier:

† NE DAMNENT TENEBRE QVOD FECIT ACTIO VITE.

JVNCTA FIDES OPERI, SIT LVX SVPER ADDITA LVCI.

SIC FRVCTUS VESTRI VESTRO SINT GLORIA PATRI.

erneuern ließ. Das silberne Muttergottesbild ist eine Stiftung des Drost von Liebenburg, Jobst Edmund von Brabeck 1741 (Bertram, Bischöfe S. 228).

Für die Beschreibung der Kapellen und ihrer Altäre sei unter Berücksichtigung des auf Seite 50 Gesagten noch Nachstehendes bemerkt: Die nachfolgenden Heiligtümer, geordnet von West nach Ost und an der Nordseite beginnend, sind beschrieben einschließlich der in den Kapellen angebrachten Erinnerungstafeln und Grabplatten, um den inneren Zusammenhang nicht zu zerreißen. Bezüglich des ausführlichen Wortlautes der Inschriften sei auf das Werk Dr. Bertram, Geschichte der Bischöfe von Hildesheim verwiesen, das alle mit aufgelösten Abkürzungen genau wiedergibt. Es wird im Nachstehenden auf dieses Buch durch Angabe der Seitenzahl in Klammern verwiesen. Zur Aufstellung der Grabplatten selbst an ihren jetzigen Standorten ist noch zu bemerken, daß sie ursprünglich alle in dem Fußboden der Seitenschiffe bzw. der Kapellen lagen. 1787/88 wurden sie aufgehoben, soweit noch in gutem Zustande, teils in den Kapellen in der Nähe der Grabstätten wieder aufgestellt, teils aber auch in den Kreuzgang überführt. Hierdurch ist der Zusammenhang zwischen Grabplatte und Grabstätte selbst teilweise zerrissen. Im Übersichtsplane Fig. 14 ist der jetzige Zustand durch arabische Ziffern möglichst kenntlich gemacht. Über die im XVIII. Jahrhundert vorgenommene Inventarisierung der Grabplatten vgl. später unter Grabstätten.

Die erste Kapelle von West Georgskapelle (M.) mit dem gleichnamigen Altar enthält das Taufbecken (siehe unter Taufbecken). 1321 dotiert ein Domkeller Johann von Oberg den Altar. (U. 1, 821; 3, 713.)

Kapellen und
Seitenaltäre.
Allgemeines.

Kapellen im
nördlichen
Seitenschiff.
a) Kapelle
St. Georg.

Die Kapelle enthält drei Gedenkplatten:

Nr. 48. Jobst Edmund von Weichs, Domdechant † 1755. Messing-Platte: 52 cm hoch, 52,7 cm breit, mit Wappen und Inschrift. (B. 219.)

Nr. 49. Dompropst Heinrich Friedrich Philipp Gottlieb von Loe. Quadratische Messingplatte nebst Wappen, Inschrift. (B. 238.)

Von Loe renovierte 1748 die St. Georgskapelle, welche eine Marmoralustrade, einen neuen Altar mit von F. Ziensens gemeißelten Figuren und den Reliefs der Taufe Jesu und des Ritters Georg erhielt. Der reiche Barockaufbau enthält eine Kreuzesabnahme (Kopie nach Van Dyck), der sargartige Altartisch, das Christusmonogramm und die Beischriften:

S. S. MARTYRVM VRBANI MAGNI und ET. S. COLVMBAE · VIRGINIS · ET · MARTYRIS.

Nr. 50. Generalvikar Otto Matthias von Mallinkrodt. † 1761. Messingtafel. Inschrift. (B. 249.)

b) Kapelle
der 10 000
Märtyrer.

Die zweite Kapelle von Westen ist die der 10 000 Märtyrer (L).

Nr. 47. Grabplatte des Kanonikus und Dechanten Ludolf von Falckenberg, der ein Anniversar in diese Kapelle 1622 und die Gobelins im Chor stiftete. Höhe 1,84 m, Breite 0,845; (vier) Ahnenwappen, von denen zwei erhalten sind; die Beischriften der Platte lauten:

Falckenberg.

Cramme.

Anno Domini 1622. 30. die Julii obiit Reverendus ac Nobilis D(ominus) Ludolphus a Falckenberg Cathedralis Ecclesiae Spirensis Decanus et Jubilarius: hujus vero Canonicus. Cujus anima requiescat in pace.

Amelunxen.

Beumelberg.

Das ehemalige Mittelbild (wohl Wappen in Alabaster) fehlt.

Nr. 46. Kanonikus und Droste Georg von Hoerde. Gedächtnistafel. Renovator des Altares der 10 000 Märtyrer. Ein Epitaph (jetzt verloren) gibt Bertram, Geschichte Bischöfe, S. 189, genauer an. Eine diesbezügliche Inschrift auch am Altar. (B. 189.)

Außer diesem ruhen in der Kapelle, welche das schönste Altarbild des Domes, eine angeblich von (oder nach) Paolo Veronese gemalte Kreuzabnahme von ihnen erhielt und als Familienkapelle eingerichtet wurde, noch drei Angehörige der Familie.

Nr. 45. Raban Christoph von Hoerde. Sein Epitaph, eine Bronzeplatte, 1,225 m hoch, 0,82 m breit, oval. In Fruchtranken das Hoerdesche Wappen mit von zwei Löwen gehaltener Inschrifttafel. Der Erinnerung an Raban C. v. Hoerde dient auch eine hinter dem Beichtstuhl stehende reiche Marmortafel, 82 cm hoch, 85 cm breit, mit schwungvoll gemeißeltem Blattwerk und in lateinischer Kursive geschriebenen, vergoldeten Distichen. In einem Zusatze wird bemerkt, daß die Tafel zur Erhaltung seines Andenkens, nicht als Grabmal gestiftet ist. (B. 191.)

Das Epitaph des am 23. Okt. 1686 gest. Domherrn Johann Gottfried von Hoerde steht neben dem unter Nr. 45 erwähnten. Bronzeplatte, 1,023 m hoch, 0,66 m breit. Blumengewinde nebst Wappen. Inschrift. (B. 192.)

Das Grabmal des Bruders Franz Wilhelm Christoph, † 1714, ist im nördlichen Seitenschiffe vor der Matthäuskapelle. Die Platte ist verloren. (B. 192.)

Der Altar selbst ist ein zweisäuliger Aufbau mit dem schon erwähnten Mittelbilde, in späten Renaissanceformen mit sog. seitlichen Ohren. Über dem Aufbau eine Himmelfahrt mit dem Bilde des Stifters in der linken Ecke.

Die Matthäuskapelle (K), gestiftet vom Domherrn Diedrich von Stöck-
heim (Thidericus de Stockem); renoviert durch den Domdechanten Johann von Westerholt, dessen Wappen im Fenster angebracht ist. Der Altar, ein Spätrenaissancewerk mit teilweise barockisierenden Einzelheiten, enthält ein (neueres) Mittelbild, Maria mit dem Kinde. Gegenüber an der Wand ein vortreffliches Bild des Erzengels S. Michael mit der Überschrift: QVIS VT DEVS, der Unterschrift: Princeps Gloriosissime MICHAEL ARCHANGELE. effo memor nostri: hic et ubique temper precare pro nobis FILIVM DEI. Im Fußboden eine Messingplatte des Propstes und Kanonikus Franz Adolf v. Nagel, † 1764 (B. 237); sowie eine etwa hundert Jahre ältere des Johannes Westerholt, Domdechanten, † 1647. (B. 173.) Beides Messingplatten.

c) Matthäus-
Kapelle.

Die Dreikönigskapelle (T) wurde gestiftet 1393 durch den Domdechanten Lippoldus de Luttere; renoviert 1773 von Ferdinand Wilhelm von Bocholtz (hierauf bezüglich die Altarinschrift).

d) Drei-
königs-
kapelle.

An Gedenktafeln und Grabplatten:

Nr. 44. Grabmal der Schonette de nassauve Herzogin von Braunschweig. (Abb 28.)

Das einzige Grabmal einer Frau im Dom, ihr gewährt auf Grund einer Stiftung an die Kapelle. (Döbner 3. 1237 und Nr. 1250.) Das Grabmal wurde durch Kapitelbeschluß von 1723 vom Boden an die Rückwand der Kapelle versetzt. Die Grabplatte aus Sandstein 1,99 m hoch, 1,04 m breit, zeigt auf dem abgeschrägten Rande die Inschrift in Minuskeln: anno domini mccccxxx VI · in · die · sancti · marci · evangelistae · obiit · Schonetta · de · nassauwe · ducissa · Brunswicensis · ejus · anima · requiescat · in · pace.

Das derb hergestellte Bild der Herzogin ist durch die Kleidung interessant. Mit freundlichem Gesichtsausdruck, flach über der Brust gekreuzten Händen, in Witwentracht, zu Füßen einen Löwen (statt Hund) als Wappenbild Braunschweigs. Die Kleidung besteht aus einem bis zu den Füßen gehenden Rock und bis zu den Knien gehenden Mantel. Dieser ist bis zu den Achseln aufgeschlitzt, um die Arme frei zu lassen. Die Ärmel haben enge schmalbesetzte Säume, der Mantel selbst hat unter dem Kopfloch einen Schlitz mit Häkchen. Um den Hals liegt eine dreifache Perlenkette. Auf dem Kopfe eine schwere, aufgepolsterte Haube mit Krausen an den Seitenteilen, Kruseler genannt. Unter der Haube ein Kopftuch (Schleiertuch) mit quadriertem Saum. Auf einem Kopfband zur Rechten: „O fili dei miserere mei.“

Die Krönung des Grabsteins ist ein im Stil der Spätrenaissance geformter bemalter Wappenmantel, außen Purpur, innen Hermelin, mit Fürstenkrone; unter ihm in einer Kartusche das gemalte Wappen der Herzogin. (B. 93.)

Nr. 43 a. b. Erinnerungszeichen an die Stiftung des von Stratmann 1773 gemalten Altarbildes durch Ferdinand Wilhelm Ignaz Engelhardt von Bocholtz, † 1784, welches in dieser Bocholtzschen Familienkapelle aufgestellt wurde.



Fig. 28. Dom. Grabplatte der Schönette von Nassau.

Der Altar selbst, ein großzügiger Aufbau, enthält in der Mitte eine Wehinschrift des Ferdinand W. von Bocholtz mit besonderem Rahmen. Rechts und links stehen zwei holzgeschnitzte Figuren; eine davon der heilige Nepomuk.

Die 70 cm hohe, 51 cm breite Blechtafel zeigt die Ahnenreihe:

v. Bocholtz v. Schade
v. Bocholtz

v. Meschede v. Mervelde
sowie Beischrift. (B. 249.)

Der Bruder: Franz Arnold, † 1765, hat als Erinnerungszeichen eine Blechtafel von 70 cm Höhe, 50 cm Breite u. Beischrift:

v. Bocholtz v. Schade
v. Bocholtz

v. Meschede v. Merveldt
darunter Inschrift. (B. 249.)

Nr. 42a. Messingwappen des Seniors Joachim Engelhardt v. Rintorff. 75 cm hoch. 58 cm breit, Unterschrift: JOACHIM ENGELHART VON RINTORFF. Einer seiner Verwandten, ein Domherr Engelhardt, hatte hier einen Altar gestiftet. Ein Weihgeschenk des Joachim sind die drei Hängelampen vor dem Hochaltar im Chor. Der von ihm gestiftete Altar trug damals eine Inschrift (vgl. Bertram S. 189); die Gedächtnistafel fehlt ebenfalls.

Nr. 42b. Grabplatte des Seniors derer von Bocholtz, Johann Friedrich Anton von Bocholtz, † 1755. Messingplatte 70 cm hoch, rautenförmig:

v. Bocholtz v. Niehausen
B. Bocholtz

v. Schaden v. Eppen
nebst Inschrift. (B. 239.)

Das Altarbild selbst, ein vorzügliches Gemälde, stellt die Anbetung des Jesusknaben durch die heiligen drei Könige dar.

Im nördlichen Querhaus liegt neben dem Aufgang (Nr. 11) zum Chor, von wo auch ein Gang zur ehem. Godehardikapelle über dem neuen Paradiese führt, der nördliche Eingang der Krypta (Nr. 13), sowie die Kapelle der heiligen Caecilie (N.). Sie wurde durch den Domvikar der Neustadt, Pfarrer Heinrich, mit Stiftungen beschenkt. (Bertram, Bischöfe S. 110.) Sie ist jetzt als solche aufgehoben. Über ihr lag der Altar der vier Kirchenlehrer, erwähnt 1424 gelegentlich der Stiftung einer Kommende durch den Domdechanten Wilhelm von Volkersem. (U. 3. 1143.)

Altäre im nördlichen Querhaus.

Das südliche Querhaus enthält nach Osten die Kapelle der Heiligen Petrus und Paulus, welche ebenfalls von Domvikar Heinrich dotiert wurde.

Altäre im südlichen Querhaus.

Über dem südlichen Eingang (Nr. 20) liegt die Bartholomäuskapelle (20), daneben die Kapelle der unbefleckten Empfängnis. Sie wurde wahrscheinlich um 1320 gestiftet; es wird vermutet, daß sie übereinstimmt mit der Kapelle, für welche der Rat am 7. April 1333 eine große Wachskerze stiftete. (to der capellen, de we ghebuwet unde bewedemet hebben to deme dome to Hildensem. U. 1. 863.)

Kapellen der Südseite.

a) Bartholomäuskapelle.

b) Kapelle d. unbefleckten Empfängnis.

Später wurde mit ihr die vicaria prima et secunda sancti Bernwardi am Bernwardsfest verbunden, so daß sie gleichzeitig auch die Bernwardskapelle bildet.

Im Fenster (aus dem Nachlasse des Dr. Krätz) das Wappen des Bürgermeisters Wildefür (1526—1542)

In der Kapelle folgende Grabstätten:

Nr. 40. Grab des durch den Neubau des Gymnasium Josefinum, 1694 (vgl. dieses) bekannten Domdechanten und Weihbischofs Maximilian Heinrich Josef Freiherrn von und zu Weichs, † 1723. Die rautenförmige Grabplatte 71,5 cm hoch, zeigt das mit der Krone des Michaelordens geschmückte Wappen und Beischrift. (B. 218.)

An der Fensterwand steht sein Bronze-Grabbild, Halbreliet, lebensgroß, in vollem Ornat, das mit der Krone des Michaelordens gezierte Wappen zu Füßen. Beischrift (B. 219.)

Nr. 41. Ernst Friedrich von Twickel, Weihbischof, † 1734. Er stiftete die Marmoralustrade sowie den jetzigen Altar, ein charakteristisches Rokoko-Werk, mit zwei Figuren, der der Immaculata und der Heiligen Joachim und Anna. (Abb. 29.) Unter einer Figur und an der Gittertür der Kapelle Wappen des Erbauers; an der Westwand ein Votivgemälde mit dem knienden Donator vor der heiligen Familie, umgeben von Bernward, Godehard und Michael.

Grabstätte eine rautenförmige Messingplatte mit Inschrift. (B. 238.)

Auf der dem Altar gegenüberliegenden Seite ein großes Weibbild, Jesus auf dem Schoß der Maria, gestiftet von Propst Ernestus Fridericus de Twickel.

Die Kapelle der heiligen Elisabeth (F.), wurde um 1320 gestiftet durch den Domherrn Gunzelin von Berwinkel. Am Altar und im Fenster, Wappen des Domherrn von Niehausen, Wohltäters der Kapelle. Die Marmoralustrade von Weihbischof Johann Wilhelm von Twickel, † 1757.

c) Kapelle d. heiligen Elisabeth.



Fig. 29. Dom. Kapelle der unbefleckten Empfängnis.

Nr. 37. Sein Grab bezeichnete eine rautenförmige, jetzt verstellte Messingplatte, 73 cm hoch, mit Inschrift. (B. 238.)

Nr. 37b. Friedrich von Niehausen, † 1691, Renovator der Kapelle und Oheim des Wilhelm von Niehausen, der sie als Familienkapelle durch Stiftung des Altares und eines Wappenfensters schmückte.

Rautenförmige Grabplatte, 74,5 cm hoch, mit Wappen umgeben von den Ahnenwappen

v. NIEHAVSEN.

v. HAXTHAVSEN.

v. NIEHAVSEN.

v. SPIEGEL.

v. FÜRSTENBERG.

und kurzer Inschrift. (B. 190.)

Nr. 38. Wilhelm von Niehausen, † 1681. Rautenförmige Grabplatte, 72 cm hoch, sonst wie Nr. 37b.

v. NIEHAVSEN.

v. EPPE.

v. NIEHAVSEN.

v. HAXTHAVSEN.

v. AMELVNEN.

Kurze Inschrift. (B. 190.)

Altar ein Spätrenaissance-Aufbau mit dem Bilde der zum Himmel schwebenden Jungfrau Maria. Gegenüber ein Motivstandbild der heiligen Jungfrau, bemalt mit sehr eigenartigem Baldachin aus versilbertem und vergoldetem Kupferblech.

Kapelle der Märtyrer Vincenz und Anastasius (G.), um 1323 vom Domherrn Gunzelin von Berwinkel errichtet. (U. 1, 755.) In ihr: Grab des Stifters des Altares, Kanonikus Diedrich von Kettler, † 1668. Grabmonument jetzt im Domkreuzgang. (Vgl. dieses unter Nr. 58.) Der Altaraufbau Spätrenaissance; das Altarbild, Allerheiligen, Christus neben Gott Vater als Weltrichter, entstammt dem Altare omnium sanctorum, der ursprünglich im Mittelschiff des Domes stand.

d) Kapelle des heiligen Vincenz und Anastasius.

Kapelle der heiligen Barbara (H.) 1321 gegründet und dotiert von Domkeller Johann von Oberg (U. 1, 821; 3, 713); renoviert durch den Fürstbischof Jobst Edmund von Brabeck. Sein Wappen im Fenster und am Altar. In ihr: Nr. 34. Grabbild des Dompropstes Franz Diedrich Josef Freiherr von Landsberg, † 1727; bekannt als Stifter der Tapeten im Rittersaal. Ursprünglich lag das seit 1836 durch den Domkapitular Gudenau an der Wand aufgestellte Bild im Fußboden, darunter das Hauptwappen, die vier Ahnen in Schriftbändern in den vier Ecken; um das Ganze ein Inschriftstreifen. Das Hauptwappen kam in den Kreuzgang. Das Messingbild in der Barbara-Kapelle zeigt die Figur des Verstorbenen in Chorkleidung. Offener Talar, über den Knöcheln geschlitzte Schnallenschuhe. Das Rochett reicht bis zum Knie, hat weite Ärmel, am unteren Rande sowie an dem der Ärmel und am Halsauschnitt reiche Bordüren, auf der Brust zwischen zwei Bälffchen das Dompropstkreuz. Große Perücke, Rechte auf die Brust, Linke auf ein Tischchen gestützt, dessen mit Fransen besetzte Decke, die von einer Kartusche umrahmte Inschrift zeigt: Reverendissimus et Illustrissimus D. Dominus Theodorus Franciscus Josephus Liber Baro de Landsberg.

e) Kapelle der heiligen Barbara.

Die Inschrift des Grabsteins selbst fehlt, nur obiit erhalten, das Wort praepositus stammt von Gudenau. (B. 236. Abbildung ebenda, Taf. Va.) Nr. 35. Grabplatte Domscholaster Johann Edmund de Brabeck, † 1732. Bekannt durch die Kurie am Domhofe. (Nr. 25, jetzt Bischofspalais. Vgl. später unter Kurien, Domhof). Ovale Bronzeplatte 95 cm Höhe, 69,3 cm Breite, zwischen Blumengewinden das Wappen und Inschrift. (B. 236.)

Der Grabstein 1836 durch Domkapitular von Gudenau an der Wand aufgestellt.

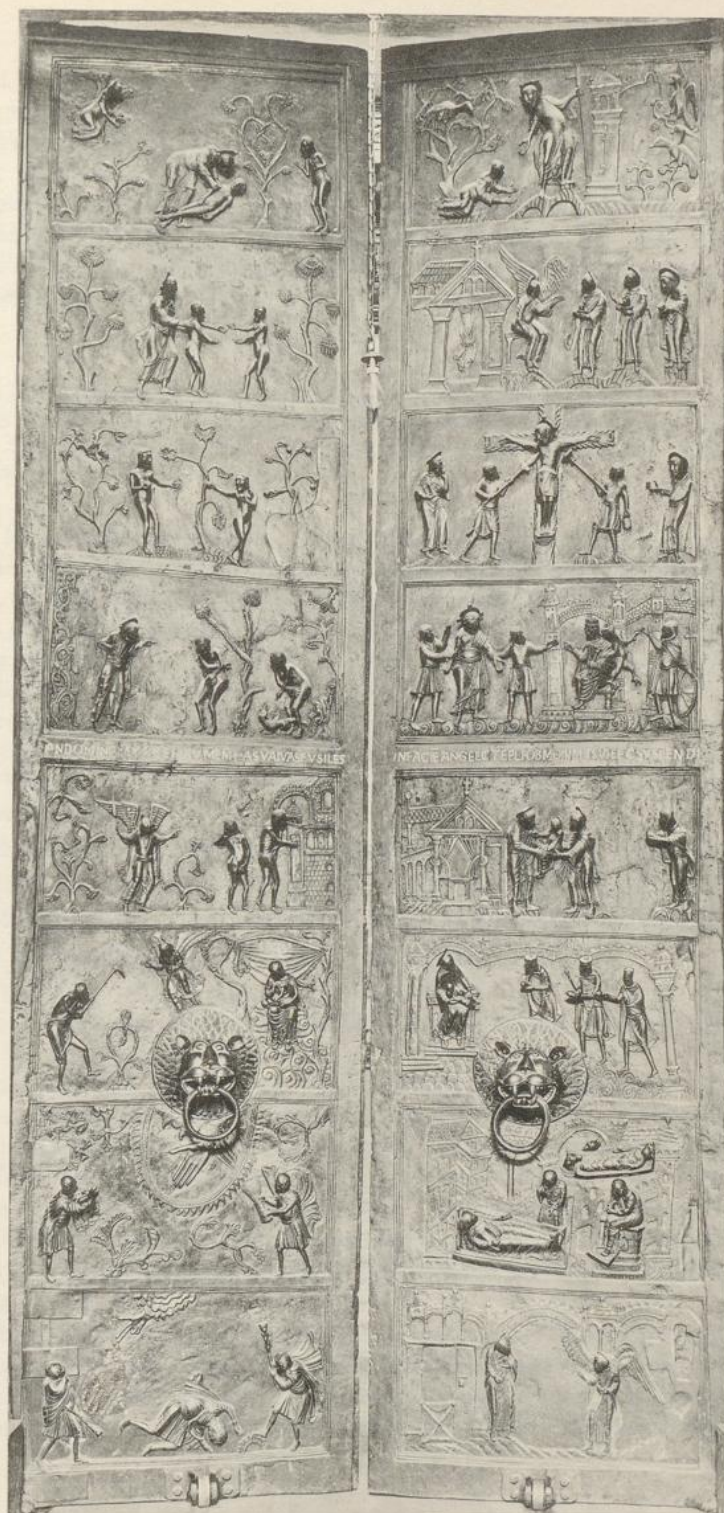
Altar in reichem Barockaufbau, Bild der Jungfrau Maria mit dem Jesusknaben. An den Wänden seitlich schön gezeichnete Wandarme der Louis-Seize-Zeit.



Fig. 30. Hildesheim. Dom. Kapelle St. Vincenz und Anastasius. Beichtstuhl.

Beichtstühle.

In den Kapellen der 10000 Märtyrer (Nordseite) und der Märtyrer Vincenz und Anastasius stehen zwei Beichtstühle von besonders monumentalem Aufbau. (Fig. 30.) Sie bestehen aus der mittleren Sitznische des Beichtvaters und den seitlichen Räumen für die Beichtenden. An den Schmalseiten stehen Figuren, welche die Leidenschaften charakterisieren, und zwar:



Hildesheim. Dom. Bernwardtür.
Fig. 31.

an dem Stuhl der Nordseite: Unglaube und Glaube, an dem der Südseite: die Reue (Schlange am Herz) und Klugheit (Jungfrau mit Krug). Die mittleren Figuren der Front stellen dar die Wirkungen des Sakraments; am nördlichen Stuhle: Dank (Lobpreisung) und Ablegung irdischer Eitelkeit (Symbol: ein verdeckter Spiegel); am südlichen: die Buße (Sünderin in Ketten und härenem Gewande) und die Unschuld. Die Bekrönung bilden Putten, welche das Bild des heiligen Petrus (mit dem Schlüssel) halten. In dem Medaillon der Mitte steht ein Bibelspruch.

Literatur: Franz Dibelius, Die Bernwardstür zu Hildesheim. Straßburg. I. H. Ed. Heitz (Heitz & Mündel) 1907. — Zeller, Rom. Baudenkmäler, Hildesheim, S. 64 ff. und Taf. 47, Berlin, Springer, 07. — Bertram. Die Türen von St. Sabina in Rom, das Vorbild der Bernwardstüren. Hildesheim, Kornacker.

Die Bernwardstür sowie die Christussäule waren ursprünglich nicht für den Dom bestimmt. Bischof Bernward hatte sie für seine Lieblings-Bernwards-
tür.schöpfung St. Michael anfertigen lassen. Erst der Nachfolger Godehard änderte den Standort der Tür. Vielleicht, daß dieser Wechsel stattfand gelegentlich der Verlegung des Klosters St. Michael nach einem Orte Holthuson, um unter den Mönchen die einfache Lebensweise der Benediktinerregel durchzuführen; jedenfalls ist die anfänglich für den Südausgang der St. Michaelskirche bestimmte Tür seit ca. 1030 am neuen, von Godehard erbauten Westeingange des Domes, als Abschluß seines monumentalen Paradieses nach dem Schiffe hin angebracht.

Zur Erinnerung ließ der Bischof nachträglich die Inschrift anbringen:
AN(NO) DOMINIC(AE) (INCARNATIONIS) · M^{xv} BER(NWARDVS EPISCOPVS)
DIV · MEM(ORIAE) HAS VALVAS FVSILES | IN FACIĒ(M) ANGELICI
TĒ(M)PLI OB MON(MENTVM) SVI FEC(IT) SVSPENDI

Das Vorbild zu dieser eigenartigen Schöpfung fand Bernward, wie schon Seite 4 erwähnt, an der prächtigen Holztür St. Sabina. Jedoch mußte er schon in der Konstruktion wesentlich sich an das neue Material (Erz statt Holz) anpassen und teilte sie als sog. zweiflügelige Zweifüllungstür zunächst in vier Hauptfelder, von denen jedes wieder durch Querteilung in vier Einzelfelder zerlegt ist. Dies geschah um die 4,72 m hohen und 1,25 m breiten Türflügel in einzelnen Feldern offen gießen zu können und dann nachträglich an den Rändern zu verschweißen. Es ist auch kein Zweifel, daß sich der Gießer Bernwards über die notwendigen Stärken versehen hat, die Tür biegt sich durch und nur die modernen Rollen gestatten ihre gefahrlose Bewegung.

Das Wesentlichste aber ist der tiefe Inhalt, den Bernward den Kompositionen der Tür gab. Man muß dabei erwägen, daß damals noch ein großer Teil der Bevölkerung innerlich heidnisch war und es sich nun darum handelte, ihnen den tiefen ethischen Gehalt des Christentums, besonders aber

Christi Persönlichkeit näher zu bringen. Als bestes Mittel für die vielfach ohne Kenntnis des Lesens und Schreibens aufgewachsenen Bewohner diente das plastisch bewegt dargestellte, Handlungen in starker Übertreibung des Ausdrucks wiedergebende Erzbild.

Die bildliche Darstellung ist denn auch hervorragend gelungen. Von meist einfachen Hintergründen heben sich die Szenen nach der Personenzahl möglichst einfach, in oben gänzlich von der Wandfläche abgelösten Körperformen ab, ihre Haltung und Tätigkeit allein verrät dem Beschauer schon den Inhalt der Handlung, in wenigen Fällen tritt für den Unterrichteteren noch die Hilfe des beigegebenen Sinnbildes hinzu. (Fig. 31, Taf. IV.)

Der Inhalt der Tür ist gleich dem Vorbilde der von St. Sabina der folgende:

Links reihen sich von oben nach unten acht Szenen aus dem alten Testament, von der Erschaffung des Menschen bis zum Sündenfall; rechts in umgekehrter Richtung die Geschichte der Erlösung der Menschheit durch den Opfertod Christi. Für die Gestaltung der Einzelszenen diente Bernward wahrscheinlich eine Handschrift, welche die Genesis behandelte, und die ihm auf einem Kriegszuge nach Frankreich wahrscheinlich in Tours als Geschenk überreicht wurde. (Dibelius S. 40.)

Zwecks eingehender Studien auf die obengenannten Werke verweisend, sei hier der Inhalt der einzelnen Szenen kurz beschrieben:

Linke Reihe. Erstes Bild (von oben). Der Herr erweckt Adam nach der Erschaffung der Eva. Gott mit Heiligenschein als Mensch dargestellt, ihm gegenüber mit betender Armstellung; ebenso der begleitende Engel; Adam selbst liegt am Boden.

Zweites Bild. Der Herr führt Adam der Eva zu. Im Charakter einer Familienszene, Gott (größer in der Figur) liebevoll sich mit seinen Kindern (Geschöpfen) beschäftigend.

Der Sündenfall: In drei Abschnitten auf dem gleichen Bilde. Die Verlockung Evas durch die Schlange, die Annahme und das Anbieten der Frucht durch Eva an Adam; endlich die Annahme des Apfels durch diesen. Als Verführer Adams der böse Geist in Gestalt eines Drachens.

Viertes Bild: Gott richtet über Adam und Eva. Gott, mit Buch als Herr dargestellt, vor dem gebückt dastehenden Adam, der auf Eva als Anstifterin weist. Diese wieder zeigt auf den bösen Geist, als Drache mit Ringelschwanz dargestellt.

Fünftes Bild: Vertreibung aus dem Paradies. Erzengel Michael weist das erste Menschenpaar aus, die Paradiespforte dargestellt als Burgtor, Adam geht gefaßt weg, während Eva noch immer fragend den Engel ansieht, ob ihm auch mit dem Urteil ernst ist.

Sechstes Bild: Die Arbeit, das irdische Los der Menschen. Adam bearbeitet den Acker mit der Hacke, während vor einem Zeltplan Eva Mutterpflichten erfüllt und ihr Kind stillt. Der Engel bringt Adam die Anweisung über die Bearbeitung des Bodens.



Hildesheim. Dom. Chorstühle.
Fig. 32.

Siebentes Bild: Opfer Kains und Abels. Die Hand Gottes erscheint aus einer Strahlenkrone (Nimbus), links Abel, ein Lämmchen darbietend, während Kain eine Korngarbe opfert.

Achtes Bild: Der Brudermord. Wieder sind zwei Augenblicke auf einer Tafel dargestellt. Kain erschlägt den niederstürzenden Abel mit der Keule, und vernimmt aus den verhüllenden Gewitterwolken das Strafgericht Gottes.

Der rechte Türflügel zeigt von unten nach oben steigend folgende Szenen:

Erstes Bild: Verkündigung der Maria. Im Innern eines Hauses erwartet Maria, geblendet durch die Erscheinung des Engels, demütig die frohe Botschaft.

Zweites Bild: Die Geburt Jesu. Maria auf einem Ruhebett, ihr zu Füßen die Hebamme Salome, Josef seitlich, von der Reise ermüdet auf einem Taburett sitzend. Das Kind in der Krippe ist für sich rechts oben dargestellt. Im Hintergrund die Stadt Bethlehem, Ochs und Esel lugen neugierig in den Stallraum hinein. Das Bild ist besonders interessant, weil hier der Künstler die Tiefen des Reliefs durch Eindrehen in die Fläche als von oben gesehen darstellt.

Drittes Bild: Die heiligen drei Könige. Herantretend deuten sie auf den Stern und bieten der Maria Gaben, Weihrauchskapseln dar.

Viertes Bild: Maria bringt Jesus zum Tempel. Links das Allerheiligste durch zwei Säulen mit Vorhang dargestellt, vorne der Hohepriester Simon, Maria gibt ihm das Kind, während rechts eine Figur eine Taube als Opfertgabe darbringt.

Fünftes Bild: Christus vor Pilatus. Zwei Männer führen Jesus. Pilatus sitzt auf dem Throne vor einer Gerichtshalle (Bogenhalle), der böse Geist, als Teufel symbolisiert, flüstert ihm ins Ohr.

Sechstes Bild: Christus am Kreuz. Ein Kriegsknecht sticht den sterbenden Heiland mit der Lanze, ein anderer reicht ihm den Essigswamm. Das Kreuz als Dattelpalmenstamm gebildet. Die Füße des Heilands wie auf dem kleinen St. Michaelskreuze (siehe Domschatz) auf einem Brett nebeneinander. Maria links, Johannes rechts.

Siebentes Bild: Der Engel verkündet drei Frauen die Auferstehung des Herrn. Die Grabkammer leer, die Vorhänge verschlungen. Am Grabrande der Engel, mit schönen, großen Schwingen; die Frauen in bewegter Haltung, teils lauschend, teils erschreckt.

Achtes Bild: Christus, zum Himmel schwebend, gibt Maria Magdalena die Botschaft an seine Jünger. Christus mit dem Kreuzemblem als der Auferstandene gekennzeichnet; die Szene selbst in einem Garten, von Vögeln belebt.

Der Raum der Vierung ist mit massiven Seitenwänden eingeschlossen, die an den Außenseiten mit Gemälden geschmückt sind. Die der südlichen Seite stiftete im Jahre 1500 der Domherr Ludolph Verdemann. Oben trägt die Schranke in gotischen Minuskeln die Inschrift:

Anno milleno quingenteno et jubileo, Templi Canonicus ludolphus Verdeman hujus

Hunc dedit serratum (ornatum?) xpo sperans fore gratum.

An der Wand zwei Wappenschilde:

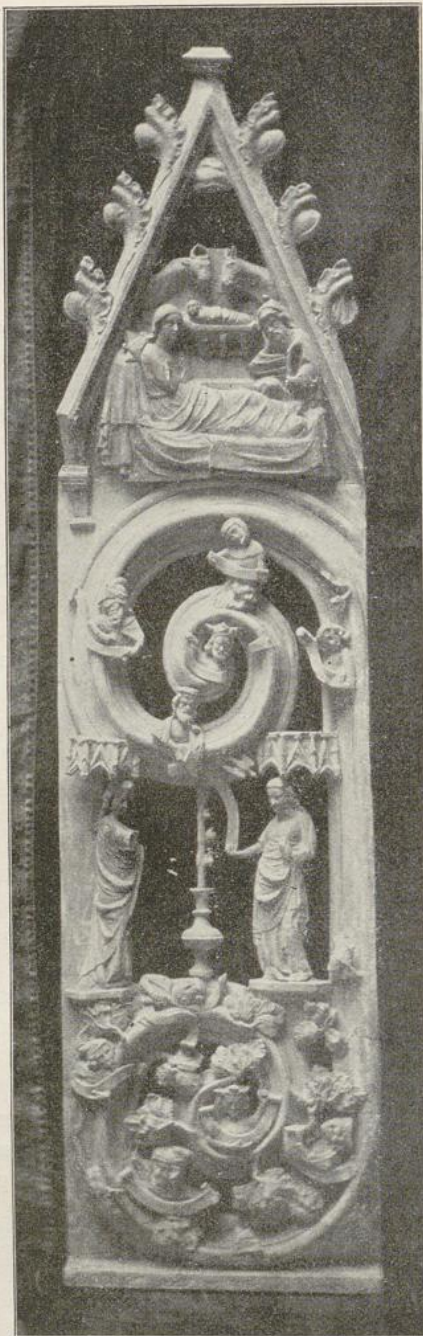
KORFF DICTVS
SMISINGH

und

WENDT

Chor-
schranken
a) südliche.

b) nördliche.



Chorstühle.

Fig. 33. Chorstuhl.

Die Bilder dieser Wand, wahrscheinlich niederländischen Ursprunges, stellen dar den Sieg des Altarsakramentes über das Judentum, über die Häresie, und seinen Triumphzug. (Bertram, Bischöfe, S. 191.)

Die nördliche Schranke trägt in liegenden lateinischen großen Buchstaben die Inschrift:

ERNESTVS A WRISBERG CANON:
HVIVS ECCLESIAE VIVVS SIBI
POSVIT NE DE SEPVLCHRO TES-
TAMENTARI ET HAEREDES SOLI
CITI ESSENT NEVE VIVORVM
NEGLIGENTIA OBESSET MORT-
VO VALETE POSTERI.

Die Nordwand wurde durch den Domherrn Ernst v. Wrisberg († 1590) mit Karyatiden und drei Gemälden ausgestattet, auf deren einem (der Auferstehung) der Donator selbst kniet. Die drei Bilder stellen dar: Geburt Christi, die Kirche mit den sieben Sakramenten und die Auferstehung. (Bertram, Bischöfe, S. 157.) An einer Karyatide das v. Wrisbergsche Wappen (sein Haus, Domhof Nr. 29, siehe Band: bürgerl. Baukunst).

Literatur: Mithoff, S. 103.

Chortreppen (Nr. 11) führen zur Vierung. An ihren Innenseiten stehen als Schmuck die schönen geschnitzten Chorstühle (Nr. 6), welche gegen Ende des XIV. Jahrhunderts entstanden sind. Sie bestehen aus zwei Reihen, einer vorderen niederen und einer hinteren höheren. Die östlichen Enden der oberen Reihe sind beiderseits mit einer unteren massiven Lehne und darüber einem reich geschnitzten Aufbau versehen, welcher aus zwei Krümmen mit Krabben- schmuck besteht und dazwischen

einzelne sehr fein geschnittzte Figürchen zeigt. Auf der einen die Verkündigung Mariä, auf der andern die Darstellung im Tempel. Über der oberen Krümme steht in einem krabbenbesetzten Giebel angeordnet Jesu Geburt und die Anbetung der Weisen. (Abb. 33.)

Die Rückwände der oberen Reihen sind mit Teppichen behängt, welche laut Inschrift der Hildesheimer Domherr und Domscholaster zu



Fig. 38. Christussäule. Abgewickelte Mantelfläche Faksimile nach Bertram.

Speier, Ludolf von Falckenberg, 1614, geschenkt hat. Sie sind 1,23 m hoch und 6.90 m breit und stellen die Patrone und die Stifter des Domes dar. Auf den Gobelins stehen am Anfang und Ende der Bilderreihen Wappen, es sind:

Falckenberg Amelunxen Kram Beumelberg

Falckenberg

Kram

Haustein

Spiegel

Steinberg

Scheurenlos

Unter dem Falckenbergschen Wappen als Stifter: Ludolphus a Falckenbergk Scholast. Spiren. et Canon. Hildesien. Unter dem Crammschen: 1614. (B. 172.)

Literatur: E. O. Wiecker, Bernwardssäule zu Hildesheim. Hildesheim. Lax, 1874. — Zeller, Rom. Baudenkmäler. S. 67 ff. und Tafel 48, woselbst alle vier Seiten der Säule mit den Beischriften der einzelnen Namen dargestellt sind. — Mithoff, S. 133 ff.

Christus-
säule.

Die Christussäule (Tafel VI, Fig. 34—37) verdankt zweifellos antiken Vorbildern, den Siegestsäulen Trajans und Antonins ihre Entstehung. Jedoch hat Bernward verstanden, sie in der Darstellung eigenartig umzubilden. Er stellt die Säule in Verbindung mit den vier Paradiesesströmen Physon (Klugheit); Geon (Mäßigkeit); Tigris (Tapferkeit); Euphrat (Gerechtigkeit), den vier Kardinaltugenden des christlichen Mannes, die als vier kleine Figuren mit Urnen an



Fig. 39. Dom. Christussäule. Tanz der Salome.

den vier Seiten der Basisplatte sitzen. Darüber baut sich in achtmaliger Windung, entsprechend der heiligen Zahl acht, die figurenreiche Darstellung des irdischen Lebens Christi, sein Triumphzug durch diese Welt bis zum Einzug in Jerusalem auf. Die Szenen selbst sind 43 cm hoch, durch ein glattes Band getrennt, die Säule hat ca. 4 m Höhe und ist wie eine Glocke in einer sog. Hohlform gegossen worden.

Die Lebensgeschichte der Säule ist recht wechselvoll. Nach dem Wortlaut des Chronicon Coenobii S. Michaelis war sie für den Kreuzaltar von St. Michael (also den Lettner zwischen Laienkirche und Herrenchor, am Beginn der Vierung nach Osten) bestimmt und blieb dort bis 1544. In diesem Jahre wurde die Krönung, ein ehernes Bild des Gekreuzigten, entfernt und eingeschmolzen; 1723 ward sie umgestürzt und sollte 1737, nach der Ratswage geschafft, verkauft werden. Glücklicherweise wurde dies verhindert, die Säule



Hildesheim. Dom. Christussäule. Vier Seiten.

Fig. 34—37.

kam nach St. Michael zurück. 1760 wurde sie, der Zentner zu 30 Taler, nach Hannover verkauft und sollte gleichzeitig mit 42 Hildesheimer Geschützen dorthin wandern. Indessen gelang es, die Säule zu retten und sie in den Dom abzuliefern. Sie wurde später wieder in St. Michael untergebracht, seit 1810 aber im kleinen Domhofe aufgerichtet und 1871 durch ein neues Kapitell romanischer Art mit Kreuz nach den Entwürfen von Bildhauer Professor Küsthardt geziert. 1894/95 wurde sie sodann an ihre jetzige Stelle im südlichen Querhausflügel überführt.

Hinsichtlich eingehender Beschreibung müssen wir auf Wiecker verweisen, woselbst auch das zur Kritik nötige theologische Material genannt ist.

Die 28 Szenen (die Klammerzahlen denen von Abb. 38 entsprechend) seien kurz angegeben:

1. Taufe: Aus einer Urne ergießt sich der Jordan; in ihm steht Christus auf erhöhter Welle als der Auserwählte gekennzeichnet, durch Johannes die Taufe empfangend. 2. Versuchung: Christus weist mit abwehrender Gebärde gegen den in Menschengestalt dargestellten Versucher gen Himmel. 3/4. Der Heiland erwählt seine Jünger: In zwei Schiffen versammelt Christus gemäß dem Worte: „Folget mir nach, ich will Euch erquicken“ seine Jünger. 5. Hochzeit zu Kana. Christus inmitten der Gäste winkt dem Diener, der zum Erstaunen aller Wein aus den mit Wasser gefüllten Krügen schöpft. Interessant der in die Bildebene gedrehte Tisch mit seinem Gerät. 6. Christus heilt einen Aussätzigen in Gestalt eines Kindes. 7. Unter dem Feigenbaum sitzend, wählt Christus die zwölf Apostel. 8. Jesus, am Jakobsbrunnen sitzend, trinkt Wasser aus dem Eimer der Samariterin; eine Szene, besonders glücklich durch Komposition und Feinheit der Gesichter und des Faltenwurfes gegenüber den sonst sehr konventionellen rohen Formen. 9—11 (9a—9d) bezieht sich auf die Szene mit Herodes, seinen Sündenfall, die Enthauptung Johannes und den Tanz der Salome (Abb. 39). 12. (10) Die Heilung der Blutflüssigen. 13. (11) Heilung des Blinden. 14. (12a, b) Die Szene mit der Ehebrecherin. 15. (13) Erweckung des Jünglings zu Nain; sehr originell die Kastenbahre mit Tragstangen. 16. (14) Christus verklärt. 17. (15) Heilung des besessenen Knaben. 18/19. (16a, b) Geschichte des armen Lazarus: Vorne eine Burg, darin das Gastmahl; im Gegenbild Lazarus im Schoße Abrahams, gegenüber der Hölle, in der der Reiche versinkt. 20. (17) Zachäus im Feigenbaum. 21. (18) Christus verflucht den Baum. 22. (19) Heilung zweier Blinden beim Ausgange von Jericho. 23. (20) Christus und Petrus auf der See wandelnd, auf der Rückkehr von der Speisung der Fünftausend, dann als 24. (21) Szene diese selbst. 25. (22a) Die Schwestern des Lazarus weinen vor Christus um ihren toten Bruder. 26. (22b) Auferweckung des Lazarus. 27. (23) Christus beim Mahle im Hause Simons des Aussätzigen in Bethanien und 28. (24) der Einzug in Jerusalem: Christus auf dem Eselsfüllen in die durch Türme und Mauern dargestellte Stadt reitend.

Literatur: Mithoff, S. 115. — Herzig, der Dom. Lax. 1911, S. 57.

Über die ältesten Glocken wissen wir wenig. Zum ersten Male Glocken. wird von solchen unter Godehard berichtet: „Versah auch die Kirche (d. i. eine Kirche neben dem Dom) mit Meßbüchern, Glocken und den übrigen

5*

Gerätschaften für den Gottesdienst“, so berichtet Wolfher für das Jahr 1023. (Hüffer S. 160.) Mithoff S. 115) vermutet in ihnen sog. kleine Chorglocken für die kanonischen Horen, d. i. die verschiedenen Stunden: Matutinum (Mitternacht), Laudes (vor Sonnenaufgang), die Prim (bei Tagesanbruch), die Terz (dritte Stunde danach), die Sext (desgl.), die None (desgl.), die Vesper (um fünf Uhr mittags), das Kompletorium (abends).

Erst unter Azelin wird ein großer Glockenguß erwähnt, die erste *Canta bona*, über 100 Zentner schwer, welche Neujahr 1590 sprang und durch Glockengießer Joachim Schrader in Hannover zu 80 Zentner umgegossen wurde. Über Glocken, die Bischof Bernhard I. (1130—1153), sowie gleichzeitig eine Witwe *Wendelmodis* schenkt, ist nichts Näheres bekannt. (Mithoff S. 115.)

Auch sind abgängig geworden: zwei kleine, die *Clages-Glocke* (*Nicolaiglocke*) und die *Mandoctsglocke* (*Totenglocke*). Die 1350 gegossene 180 Zentner schwere Marienglocke von Meister „Jan von Halberstad“ ging 1688 durch Springen zugrunde. 1733 gießt Meister Thomas Rideweg in Hannover eine neue *Canta bona mariana*, welche 1763 zersprang.

Das jetzige Domgeläute hat fünf Glocken, gegossen vom Churmainzer Stückgießer Oberleutnant Johann Martin Roth; 1765 umgegossen aus älteren. Sie haben den harmonischen Dreiklang in D-moll nach der alten Kammertonstimmung.

I. Große Glocke: Relief der Südseite: heilige Maria mit dem Jesuskinde. Inschrift ein Chronostichon:

MARIAE DE I PARAE PATRONAE H VIVS ECCLESIAE ET PATRIAE

(M = 1000; D = 500; 2 C = 200; L = 50; 2 V = 10; 5 I = 5 zus. 1765.)

Nordseite: Relief des domstiftischen und des fürstbischöflichen Wappens. Oberer Rand:

JOHANN MARTIN ROTH CHVRMAYNTZISCHER ARTILLERIE: OBERLIEVTENANT HAT VNS GEGOSSEN IN HILDESHEIM, ANNO 1765.

Diese Glocke zersprang 1872 und wurde 1875 durch den Glockengießer J. S. Grosse in Dresden umgossen.

II. Südseite. Relief der heiligen Apostel Petrus und Paulus:

APOSTOLI PETRO ET PAVLO COM PATRONIS HILDESSENSIB VS.

(M = 1000; D = 500; C = 100; 3 L = 150; 2 V = 10; 5 I = 5 zus. 1765.)

Nordseite wie bei Nr. I; oberer Rand:

JOHANN MARTIN ROTH VON MAINTZ HAT MICH GEGOSSEN IN HILDESHEIM ANNO 1765.

III. Südseite: Relief des heiligen Godehard, darunter:

SANCTO GODEHARDO PRAESVLI HILDESSENSI ET PATRONO TVTELARI.

(3 D = 1500; C = 100; 3 L = 150; 2 V = 10; 5 I = 5 zus. 1765.)

Nordseite wie I; desgl. Inschrift wie II.

IV. Südseite: Relief S. Bernward:

DIVO BERVARDO EPISCOPO HILDESSENSI AC PATRONO.

(3 D = 1500; 2 C = 200; L = 50; 2 V = 10; 5 I = 5; zus. 1765.)

Nordseite wie I; darunter: AD CVLTVM VOCO (aufgelöst = 1765.) Oberer Rand wie bei II.

V. Südseite Relief des heiligen Nikolaus; darunter:
 SANCTO NICO LAO EPISCOPO, DEFENSORI FIDEI CATHOLICAE IN
 NECESSITATE OPITVLATORI. (zus. 1765.)

Nordseite und oberer Rand wie bei III.

Im Chorturm hängen für die Horen und Muttergottesandachten der Krypta an Stelle einer vom Bischof Gerard gestifteten silbernen eine kleine Glocke von 1745. Ferner 7 (ursprünglich 9) sog. Engelsglocken. Eine davon sehr alt; von den übrigen die Marienglocke mit Inschrift:

M. JOHANN BARWARD BECKER VND M. IOST HEINRICH LAMPEN
 IN HILDESHEIM (1682 gegossen).

Von den Uhrglocken (vier) sind zwei im südwestlichen Turm, zwei in der Kirche hinter der Orgel. Die eine Uhrglocke trägt die Inschrift:
 anno · dñ · m · cccc · l x iiii · ihs · et · maria · sit · nobiscum · in · omni · via.

Die Stundenglocke, mit domstiftischem Wappen und dem des Herrn Asche von Heimburg:

ANNO 1601 · CAPITVLVM · F. F. — ASC. AB. HEIMBORCH ·
 PROMOVIT · IOCHIM SCHRADER · FORMAVIT · C · G.

Von den beiden Schalenglocken im Inneren hat die eine die Inschrift:
 ave · maria · gracia · plena · do.

Literatur: Dr. Bertram, Bischöfe, S. 4 ff. — Mithoff, S. 114.

Für die Bestattung der Toten galten im Dombezirk folgende Bestimmungen: Grabstätten.
Allgemeines.

Beamte im Dienste der fürstbischöflichen Regierung sowie Laien aus der Dompfarre wurden außerhalb des Domes auf den Friedhöfen der West-, Süd- und Nordseite beigesetzt.

P. Elbers berichtet in seinen Annalen, in vita Wigberti „daß, als 1601 auf dem Platze zwischen dem Dome und dem fürstbischöflichen Schlosse die große Glocke umgegossen wurde, Gräber, Fundamente von Gebäuden und eine zur Aufnahme vieler Leichen ausreichende Grabkammer gefunden wurden. (Bertram, Bischöfe S. 15 ff.)

Der südliche Friedhof, am kleinen Domhof, war der ehrenvollere, der den Rittern und Ritterbürtigen zugeteilt, auch Ritterkirchhof (coemeterium equestre) genannt wurde. Im Gegensatze dazu hieß der Friedhof der Nordseite: coemeterium plebeiorum. Auf ersterem kostete 1664 ein Grab noch 24 Thlr.; später wurden Diener und Beamte der Kirche gratis beerdigt, andere zahlten 20 Thlr. Am 22. Juni 1776 wurden beide Plätze für weitere Beisetzungen geschlossen.

Die Geistlichkeit wurde bestattet, wie folgt: die Bischöfe erhielten ihre Ruhestätte im Dom, im Mittelschiff, und falls sie Stifter oder Wohltäter von Kapellen waren, in diesen.

Anderen Großwürdenträgern ward diese Ehre nur ganz ausnahmsweise verliehen, so Stiftern von Altären vor diesen, ebenso Wohltätern von solchen. Ursprünglich standen für das Domkapitel auch die Seitenschiffe als Grabstätte zur Verfügung. Seit 1649 wurde dieses Privileg den Mitgliedern verliehen, weil die damaligen Bischöfe alle auswärts residierten und sich durch einen Koadjutor vertreten ließen. Ab 13. Febr. 1769 ward das Recht auf Dompropst und Domdechant beschränkt, die anderen Mitglieder des Kapitels erhielten ihre Grabstätten in den Domkreuzgängen, an deren Wänden dann ihre Wappen angebracht wurden.

Da der Fußboden aller Räume möglichst glatt bleiben sollte, wurden für die Grabplatten nur glatte Steine mit Messingeinlagen für Schrift und Wappen zugelassen, ein Umstand, der für ihre Erhaltung verhängnisvoll wurde.

Gelegentlich der notwendigen Erneuerung des Fußbodens, unter dem bereits 55 Gräber lagen, wurde am 7. Dez. 1789 bestimmt, daß von allen abgängigen Steinen ein Abriß sämtlicher Inschriften und Wappen hergestellt werden sollte, während die Steine und das Metall größtenteils abgegeben wurde. Diese Inventarisierung besorgte der fürstbischöfliche Privatsekretär Franz Wilhelm Schlüter, seine sehr wertvolle Arbeit trägt den Titel: „Abbildungen der im Dome zu Hildesheim befindlichen Grabschriften bevor das Pflaster 1787 und 1788 gänzlich aufgenommen worden ist“. Das Werk enthält 57 Zeichnungen mit 4 Bischofsgräbern und 53 Inschriftstafeln und ist für die Genealogie des Domstiftes von unersetzlichem Werte. (Cod. Bever. 273.)

Leider waren schon 1721 die zahlreichen Epitaphien an den Wänden entfernt worden „zur besseren Egalität der allda zu der Kirchenzierrat zu verfertigenden Stukkatur Arbeit“.

In den Nebenräumen, namentlich unter dem nördlichen Anbau der Kornschule sowie im Kreuzgarten, wurden die übrigen Geistlichen beigesetzt; der Kreuzgarten trägt daher auch Namen wie atrium, vrithof, viridarium, als Ruhestätte der Kapitulare auch coemeterium Dominorum.

Seit 1873 werden die Domherren nur noch im Kreuzgarten beigesetzt, lediglich der Bischof findet nach alter Sitte seine letzte Ruhestätte im Dome.

Da gerade der Hildesheimer Dom sehr reich an (leider vielfach versetzten) Grabdenkmälern ist, dürften diese Angaben für die Festlegung mancher Tatsachen von Wert sein.

Gräber-
stätten.
Mittelschiff.

Im Fußboden des Mittelschiffes liegt eine Anzahl Grabplatten, von denen bei Erneuerung des Fußbodens (in jüngster Zeit) die meisten entfernt wurden. Diese sind im Übersichtsplan Fig. 14 gleichfalls angegeben, im vorliegenden Texte durch den Zusatz „ehemalige“ gekennzeichnet.

Nr. XIV: Ehemalige Grabstätte Bischof Heinrich III., † 1353. Seine Grabplatte lag unter dem Durchgange der Orgel und war daher stark zertreten; wir haben sie wegen ihrer Bedeutung für den Festungsbau des Stiftes bereits S. 19 Abb. 10 wiedergegeben. An ihre Stelle kam 1787 nach Erneuerung des Fußbodens eine rautenförmige Marmorplatte mit eingeleger Messinginschrift:

HIC QUIESCIT HENRICVS III. EPISCOPVS HILDESIENSIS DVX
BRVNSVICENSIS ET LVNEBVRGENSIS OBIT VIII.
ID. FEBR. MCCCLIII. R. I. P.

Nr. XV: nördlich, ehemalige Grabstätte Bischof Hartbert, † 21. März 1216, an der Nordseite des ehemaligen Katharinenaltars.

Nr. XVI: südlich, ehemalige Grabstätte Bischof Heinrich I., † 25. Mai 1257, an der Südseite des ehemaligen Katharinenaltars.

Nr. XIII: ehemalige Grabstätte Bischof Bruno, † 18. Okt. 1162, vor dem ehemaligen Katharinenaltar. 1654 bei Verlegung des Altares aufgedeckt, in steinernem Sarge liegend. (Bertram, Bischöfe, S. 55.)

Nr. XII: ehemalige Grabstätte Bischof Benno, † 28. Okt. 1194. Grab 1779 geöffnet. Man fand einen silbernen, 10 cm hohen Grabkelch nebst Patene. (Domschatz: Nr. 29.)

Nr. XI: südlich, ehemalige Grabstätte Bischof Johannes I., † 14. Sept. 1260, bestattet an der Südseite des Taufbrunnens, der früher hier stand.

Nr. X: ehemalige Grabstätte Bischof Magnus, † 21. Sept. 1452. Die Metallplatte 1789 entfernt; sie trug die Inschrift:

„Anno · dmi · M · CCCCLV XI kalendas Octobris obiit reverendus
pater dns · Magnus hujus ecclesie episcopus de illustri ac nobili
domo ducum Saxonum natus · hic · situs est“.

Die Grabplatte abgebildet bei Bertram, Taf. 10a, nach Schlüters Zeichnung von 1789.

Nr. 29: zwischen Nr. XIII und Nr. XII liegt die Grabstätte des Bischofs Daniel Wilhelm Sommerwerk gen. Jakobi, † 1905.

Nr. 30: Grabstätte Bischof Wedekin, † 1870. Marmorplatte mit Inschrift in Messingbuchstaben:

EDVARDVS JAKOBVS WEDEKIN EPISCOPVS HILDENSIENSIS
ET PER VIII ANNOS ADMINISTRATOR OSNABRVGENSIS
NATVS IN MAIORI DVNGEN DIE 30 D(E)C(EM)BR(IS)
1796 OBIT HILDESLE DIE 25 D(E)C(EM)BR(IS) 1870
R(EQVIESCAT) I(N) P(ACE).

Nr. IX: ehemalige Grabstätte Bischof Johann III., † 12. Mai 1424.

Nr. VIII: ehemalige Grabstätte Bischof Siegfried II., † 27 April 1310. Grabplatte nicht mehr vorhanden, Abbildung nach von Schlüter hergestellter Zeichnung in Bertram, Geschichte Bischöfe, Taf. 7 b, woselbst auch die Inschrift mitgeteilt.

Nr. 31: Grabstätte Bischof Franz Egon, † 11. Aug. 1825; kleine Marmorplatte mit Messinginschrift:

FRANC(ISCVS) EGON EPISC(OPVS) HILDESIENS(IS)
ET PADERBORNENSIS S(AC)RI R(OMANI)
I(MPERII) PRINCEPS EX L(IBERIS) B(ARONIBVS)
DE FÜRSTENBERG ÆTATIS 88 3 M(ENSIVM)
I D(IEI) OBIT DIE 11 AV(GVSTI) 1825
R(EQVIESCAT) I(N) P(ACE).

Nr. VII: angeblich ehemalige Grabstätte Bischof Otto II., † 1331.

Nr. 32: Grabplatte Bischof Friedrich Wilhelm.

FRID · WILHELMVS · EPISC · HILDES · ET PADERBORNENSIS
S · I · R · PRINCEPS · EX LL · BB de VVESTPHALEN · ÆTATIS 63.
OBIT · DIE 6ta JAN. 1789 · R · I · P ·

Nr. VI: ehemalige Grabstätte Bischof Berthold, † 14. März 1130, beigesetzt vor dem Allerheiligen Altar. 1655 beim Wegräumen des Allerheiligen Altares freigelegt. (Bertram, Bischöfe, S. 50.)

Nr. 5: ehemalige Grabstätte Bischof Otto I., † 4. Juli 1279. Beigesetzt vor dem heiligen Kreuzaltar. Die alte Grabplatte jetzt im Domkreuzgang (siehe diesen). Als Erinnerungstafel an der alten Stelle eine Platte von grauem Marmor mit der Inschrift in Messingbuchstaben:

OTTO I. EPISCOPVS HILDESIENSIS DVX BRVNSVICENSIS
ET LVNEBVRGENSIS OBIIT IV. NON. IVL. MCCLXXVIII · R · I · P.

Grabstätten
Kapellen.
Grabstätte
West-
Vorhalle.

Grabstätten in den Kapellen (siehe diese).
In der Vorhalle liegt eine Platte mit Messingbuchstabeneinlage.
Inschrift:

EGHARDVS DE HANENSE II
HILDES · ET · S · MAVRITH ·
ECCL · PRAEPOSITVS
OBIIT · KAL · DECEM.
MCCCCLX.
R · I · P.

Die Grabplatte selbst mit seinem Bildnis im Domkreuzgang (siehe diesen).

Grabstätten
außerhalb
des Domes.

An der südlichen Außenseite des Domes ist zunächst der Osttür ein Epithaphium; der Gekreuzigte zwischen Maria und Johannes, darunter als Donator ein Ehepaar mit fünf Kindern; hinter dem Ehemann der heilige Andreas, hinter der Frau der heilige Johannes. Im Hintergrund die Stadt Jerusalem. Unterschrift in gotischen Minuskeln.

Anno · d(omi)ni XVCCXI Jaer.

des Mandages · ma · Mavricius.

schē(n.) opē(n) baer

de storm · vor · der · stenbrucgē(n) vas groet.

dar · was · hans · berner In Marie(n) denstē · blevē(n) xxx v · ii · dot.

Darunter im Fries ein bärtiger Kopf, rechts und links die Ahnenreihen von Vater und Mutter:

v. Barner.

v. Holte.

Bock v. Northolz.

Möllenbeck.

v. Bothmer.

Bock v. Wülfigen.

v. Eike.

v. Oberg.

Das Denkmal ist dem Feldhauptmann Hans Barner gewidmet, der bei der Verteidigung des Schlosses Steinbrück, während der Stiftsfehde gegen die Braunschweiger, 23. Sept. 1521, fiel. (Abb. 40.)

Eine weitere Grabplatte, ehemals auf dem Ritterkirchhof, zeigt einen Ritter mit Streitaxt, in der Linken Schwert und Dolch, den Helm zu Füßen, in sog. „halber Rüstung“. Im Fries das Wappen von Landsberg; zwei Genien auf Totenköpfen, einer mit Lot, einer mit Stundenglas und der Beischrift: ECCE VITA HOMINIS.



Fig. 40. Dom. Südseite. Grabmal Feldhauptmann Hans Barner.

Die Unterschrift lautet:

ANNO DO(MI)NI 1588 DEN 17 AVGVSTII DEN MORGEN
NOCH 7 UHR IST DER EDLE VNDT EHRENVESTE BVRCHORT
V. LANDESBARG. BARTOLDVS. SELIGER SON IHN GO(DT)
D(EN) HERN ENTSLAFEN. DER SEHLE GODT GNEDIG
SEL. AMEN. SEINES ALTERS 33 IAHR 17 WOCHEN.



Verspottung

Fig. 42, 43. Hildesheim. Dom. Westvorhalle.
Holzschnitzerei der Gebrüder Eifen.

Kreuztragung



Abendmahl und Fußwaschung.

Fig. 44. 45. Hildesheim. Dom. Westvorhalle.

Holzschnitzerei der Gebrüder Eifen.

Anfechtung in Gethsemane und Verrat.

Zu beiden Seiten die Familienwappen:

V. LANDESBURG
V. DOTZEN
V. BORDTFELDT
V. NETLING

V. RVTENBERG
(V. BARTENSLEBEN)
V. SCHWICHFELDT
V. D. ASSEBURG

An der Westseite des nördlichen Seitenschiffs ist sodann noch eine große Grabplatte, darstellend Christus am Kreuz, davor die Mitglieder der Familie des Donators, aufgestellt. Unterschrift:

CONRADVS HENNIES THESAURARIVS ET AGNES ELLONORA
WILLERDING CONIVGES VIVI HOC SIBI
MONVMENTVM EXTRVHI CVRAVIT ANNO MDCLXXIII

darunter:

NATVS ANNO 1618
DENATVS A^o 1678

NATA ANNO 1630
DENATVS A^o 1677.

Ein weiterer Grabstein auf der Südseite nahe dem Eingang. Vor dem Gekreuzigten knieen Mann, Frau und vier Kinder. Im Giebel Christus mit der Weltkugel. Die Inschrift lautet:

Im Jar 1596 am tage der unschuldige Kinder ist Anna Werner darnach im Jahr 1601 den 13 und 22 Oktobris sein Katarina und Philips Werner der Jünger in Godt seliglich entschlaffe, dere Seelen allerseits Godt gnedig sey.
Amen.

Unten:

In sui et uxoris suae Margarete Rosenzweis
filiorum filiarumque memoriam Philippus
Werner Secretarius fieri fecit.

Holz-
schnitzereien.

In der westlichen Vorhalle stehen zwei größere Holzschnitzereien, prachtvolle Arbeiten der Gebrüder Elfen, die als Mönche im St. Michaeliskloster lebten. Die Bildwerke sind 2,70 m hoch; doppelt zusammenlegbar, daher geöffnet 5,60 breit, von riesigen Abmessungen für Werke solcher Art. Die Darstellungen, in Lindenholz geschnitzt, unbemalt, der Passion des Herrn Jesus gewidmet, vereinen auf jeder Tafel mehrere Szenen. Im Mittelfeld (Tafel VII, Abb. 41) Christus am Kreuz; zu beiden Seiten des Balkens die Sonne und der Mond. Zu Füßen des Kreuzstammes Maria und Magdalena sowie die Jünger; seitlich der Hellebardier und der Mann mit dem Essigschwamm auf der Stange. Rechts vorne auf Pferden die römischen Hauptleute. Im Vordergrund und links die Umlegung des Kreuzes mit dem toten Heiland, die Waschung der Wunden; darüber oben die Grablegung. Links durch einen Berg die Höhle angedeutet, darüber die Kirche St. Michael. (St. Michael als Erzengel der Wächter der Friedhöfe!) Rechts oben die Auferstehung aus dem Grabe; davor die teils schlafenden, teils flüchtenden Wächter. Im Vordergrund links seitlich die Verspottung; rechts der am Boden liegende ans Kreuz geschlagene Heiland. Im Hintergrunde die Grablegung und die Auferstehung.

In den Seitenflügeln, die ursprünglich doppelt ineinanderklappten, sind in je zwei Gruppen angeordnet: links Abendmahl und Fußwaschung (Abb. 44), rechts Christus am Ölberg und Petrus haut dem Markus das Ohr ab. (Abb. 45.) Der rechte Seitenflügel zeigt: die Verspottung (Abb. 42) und die Kreuztragung. (Abb. 43.)

Der charakteristische spätgotische Holzschnitt dieser Bildwerke gibt ihnen ihren besonderen Reiz.

Von diesen Künstlern hat Hildesheim leider keine weiteren Werke mehr. Die von ihnen geschnitzten großen Altarflügel für die Dominikaner in St. Paul mit Szenen aus dem Marienleben sind Schaustücke der Cumberland-Galerie in Hannover.



Fig. 46. Dom. Adler des Lesealtars, vor dem Lettner.

Die Mitte des unteren Lettneraufbaues ziert die Kanzel. (Nr. 9.) Sie Lesekanzel ist mit den Reliefdarstellungen des Erlösers, der heiligen Jungfrau, des heiligen Bernward und der vier Evangelisten geschmückt und trägt an ihrer nördlichen Seitenwand eine Säule, die mit einem bronzenen Adler bekrönt ist, welcher einen Drachen (den bösen Geist) in den Krallen hat. Auf dem Rücken des Adlers liegt das Lesealt. (Fig. 46.)

Lettner.

Der Lettner des Domherrn Arnold Freidag (Nr. 7, Abb. 14, Tafel I.) steht an Stelle eines Gitterwerks mit großem Kreuz, vor dem der Altar des heiligen Kreuzes und des heiligen Blasius etwas vorgerückt steht. In der Mitte des Lettners ist die Kanzel eingebaut.

Der Lettner, ein Werk von überraschender Gedankenfülle und Formenschönheit, ist besonders auch durch den künstlerischen Ausdruck seines liturgischen Gedankeninhaltes, der Verherrlichung des Kreuztodes Christi, von besonderer Bedeutung. (Tafel VIII, Fig. 47.)

Zu beiden Seiten des Altars führen schmale Türen (Nr. 8) in den Hochchor. An jeder Tür sind seitlich, und zwar nach dem Schiffe hin, zwei Reliefgruppen angebracht, an der nördlichen oder Evangelienseite: Melchisedek und Abraham nebst zwei Begleitern, das Opfer Melchisedeks darstellend, mit der Beischrift:

Melchisedech panem vinumque hic fert Abrahamo.

Darunter befindet sich, als Gegenstück aus dem neuen Testamente, die Darstellung des heiligen Abendmahles mit der Beischrift:

Discipulis cena Christo celebrante paratur.

Die beiden Reliefs als Hinweis auf das Meßopfer gedacht.

Auf der südlichen (Epistel-) Seite ist wiedergegeben ebenfalls eine Parallele aus dem alten Testament: Davids Sieg über den Feind der Juden (Goliath) mit Beischrift:

HIC GOLIATH FVNDATA JACET ICTVS IPSE DAVIDIS

sowie als Gegenstück: Christus als Befreier der Seelen in der Vorhölle:

DESCENDENS CHRISTVS VICTOR CONFRIGIT AVERNVM.

Über diesen Teilen zieht ein reich ornamentierter Fries hin; über dem Kranzgesims steht, fast den Raum auf $\frac{2}{3}$ Höhe ausfüllend, eine leichte Oberwand aus fünf Zwischenfeldern mit vorgestellten Säulchen, hinter denen ornamentierte Pilaster die Bogenumrahmungen tragen. Diese Bogen sind in der Fläche reich ornamentiert und haben auf dem Rücken, nach Art der Krabben gotischer Zeit, eine in Renaissancecharakter gehaltene Blumenzier, welche in der des Mittelfeldes in Engelfiguren ausklingt, die den Unterbau eines gotischen Kruzifixus einrahmen.

Die erwähnten fünf Felder zeigen die folgenden Darstellungen: Von Nord nach Süd:

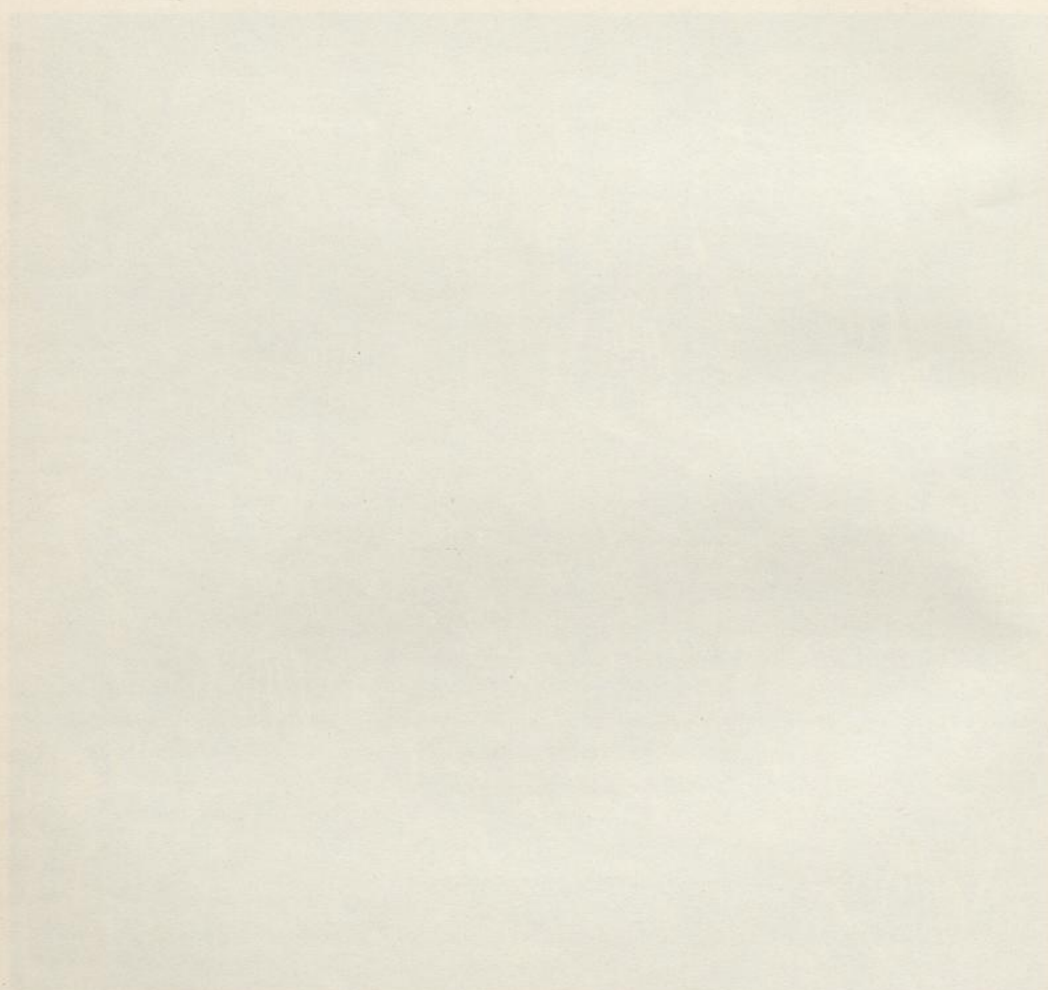
Das Opfer Isaaks, daneben die Kreuztragung Christi, als Beziehung auf die darunter dargestellte Gruppe. In der Mitte als Beziehung zum krönenden Kruzifixus die Erhöhung der ehernen Schlange in der Wüste, sowie rechts die Grablegung Christi und die Versenkung des Jonas ins Meer, die beiden letzteren wieder feinsinnig anspielend auf die darunter dargestellten Szenen.

In der Mittelgruppe befindet sich das Wappen des Schenkers mit diesem selbst, als kniende Figur dargestellt, und die Beischrift: SOLI DEO GLORIA, sowie die Jahreszahl 1546. Als Widmungsbild die Gottesmutter mit dem Kinde, daneben die Patrone des Glaubens und der Kirche.



Hildesheim. Dom.
Holzschnitzerei: Kreuzigung und Kreuzabnahme.
Links oben: Grablegung. Rechts oben: Auferstehung.

Fig. 41.



Auf der Chorinnenseite stehen in den gleichen Oberfeldern die gleichen Bilder wie außen, während an den Seitenfeldern der Türen angebracht sind nach Norden: Die Krönung Maria durch die heilige Dreifaltigkeit, Beischrift:
VIRGO MARIA POLI CONSCENDIT REGNA TRIVMPHO.

Darunter aus dem alten Testament die Krönung der Esther durch Assverus. Beischrift:

HESTER AD HASSVERI THALAMVM REGINA LEVATVR.

Auf der Südseite entsprechend oben: Die Anbetung und Opfergabe der drei Weisen aus dem Morgenlande, Beischrift:

DONA MAGI CHRISTO MYRRHAM, AVRVM, THVSQVE TVLERVNT
darüber als Gegenbild die Königin von Saba, mit Geschenken König Salomo huldigend. Beischrift:

DONA SABA SALOMON REGINE PLVRIMA SVMPSIT.

An den Wandpfeilern stehen zwei große Figuren: Petrus und Paulus.

Im unteren Teile der Wand sind zwei Bildwerke angebracht, nördlich Adam und Eva vor dem Baum der Erkenntnis:

PRIMVS HOMO VIVENS ANIMA EST SINE LABE CREATVS
ET SIMILIS VITA. IUSTITIAQVE DEO
CALLIDVS HOC SERPENS POSTQVAM PERSPERAT HÆVAM
INFICIT IMHMOREM. IYSSA VERENDA SEQVI
HÆC SVBITO SOCIVM PERVERSI DÆMONIS ASTV
DECIPIT. INTEGRITAS QVO PRIOR ILLA PERIT
SED DEVS IMMENSA BŌNITATE MISERTVS ADAMI.
NATVM COELESTI. MISIT AB ARCE SVVM
QVI GENVS HVMANVM. MISERANDA MORTE REDEMIT
ET DEDIT EXCELSI. TEMPLA SVBIRE POLI.

Auf der andern Seite die Votivtafel des Stifters; die zwischen den Aposteln Petrus und Paulus sitzende Madonna mit dem Jesusknaben, zu ihren Füßen knieend der Donator mit Wappenschild (drei Ringen) und der Beischrift

Arnoldus veteri Freidagus stemmate natus
Sumptibus hoc propriis nobile struxit opus
Ante necem, intacte colui quo virginis edem
hec, ait, affectus sint monumenta mei,
Divitias reliquas dat paupertatis ad usus,
Ut flectant iram Christe benigne tuam,
Mille voluptatis alij sectentur, opesque
Ad poenam vertant impia turba suam.
Hic coeleste opibus numen placavit, egenis
in coelo pretium qui bene fecit, habet.

In den Einzelheiten zeigt der Aufbau noch viele gotische Anklänge; z. B. in allen Füllungen des Unterbaues durchkreuzende Stäbe nach spätgotischer Art, während weiter oben, namentlich in dem oberen Abschlusse und den Reliefs die Formenwelt der Frührenaissance Triumphe feiert.

Die obere Bekrönung zeigt einen (spätgotischen) hölzernen Kruzifixus mit Rundscheiben mit Evangelistensymbolen an den Enden, sowie seitlich die ebenfalls hölzernen Figuren der heiligen Maria und des heiligen Johannes. An allen Dreien kamen unter der Tünche Reste von Polychromierungen zum Vorschein. Das Kreuz stammt vom älteren Lettnerbau. (Bertram, Bischöfe S. 135.)

Literatur: Bertram, die beiden Radleuchter im Dome zu Hildesheim. Lax. 1890.
— Zur Geschichte der Hildesheimer Lichterkronen vgl. Zeller, Rom. Baudenkmäler, S. 72 ff; worin namentlich auch die symbolische Ausgestaltung der Krone genauer untersucht ist.
— Mithoff, S. 104. — R. Herzig, Wiederherstellung, Zeitschrift christl. Kunst. 1901 u. 1903.

Lichter-
kronen. Neben den Erzgußwerken sind die prächtigen Lichterkronen Azelins und Hezilos von besonderem Werte. (Tafel IX, Abb. 48 und 49.)

Vorgängerin und wohl auch Vorbild dieser Lichterreifen war die Krone, die Bernward für S. Michael beschaffte. Sie bestand aus einem schweren versilberten und vergoldeten Reifen, in der Mitte hing ein großes Licht in einer Schale aus geschliffenem durchsichtigen Porphyrt, die Otto III. Thangmar als Geschenk an Bernward übergab.

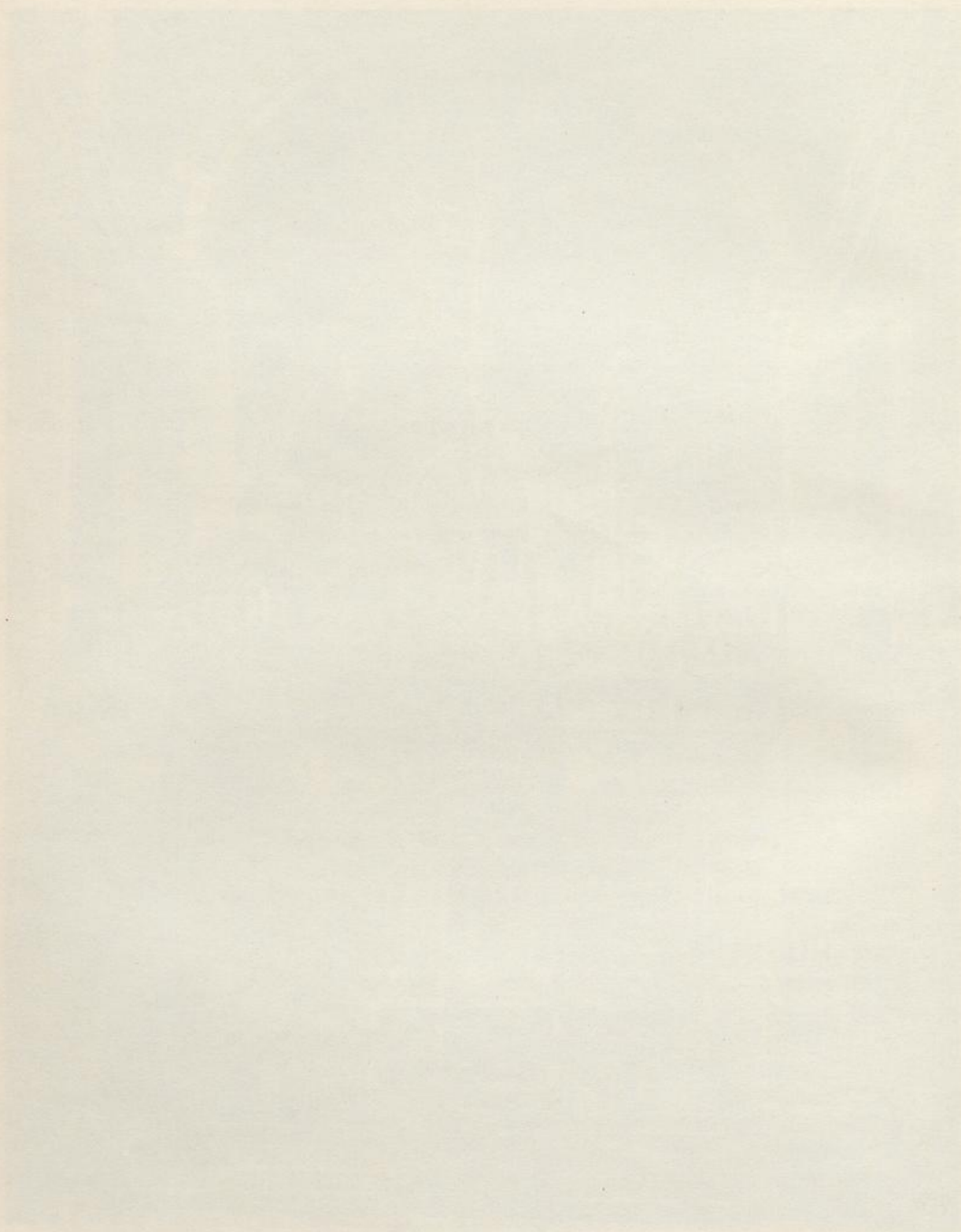
Diese Krone, die 640 Jahre die Michaeliskirche zierte, ging 1662, am 30. Mai durch Einsturz des westlichen Vierungsturmes zugrunde; Reste des — als Krug von der Hochzeit zu Cana — angesehenen Gefäßes hat der Domherr Nicolaus Bernward von Schnedtlage in Silber fassen und im Dom aufhängen lassen (jetzt im Domschatz).

Bernward schenkte auch dem Dome eine Lichterkrone. Thangmar beschreibt sie, als eine „in Gold und Silber strahlende Krone von wunderbarer Größe“, welche in der (inneren) Ansicht des Tempels (des Domes) aufgehängt war. Sie ging beim Dombrand 1046 zugrunde.

Azelin stellt die Schäden auch der inneren Ausstattung des Domes wieder her und seine Krone wird wohl in der Erfindung eine getreue Nachbildung der verlorenen gewesen sein. Freilich ist sie stark in der spätgotischen Zeit verändert worden, sie zeigt aber noch den Grundgedanken. Im Mittelpunkte ein starker Ring, von dem drei starke Stangen zu Zwischenringen gehen, die wieder je drei in gleichen Abständen am äußeren Ring angebrachte Tragstangen vereinigen. So mußte die Krone sich am leichtesten ausbalancieren, da bekanntlich jeder Gegenstand, in drei Punkten gestützt oder aufgehängt in absoluter Ruhelage bleibt. Romanisch sind an der Krone noch: die Kuppeldächer der großen Türme, die der Laternen, die der zwölf Tore dazwischen, sowie der Ringwulst; alles andere ist jünger, namentlich die aus Weiß- und Messingblech geformten kantigen Leisten des Reifens, der Blätterkamm, die Nischenrückwände aus gotischem Maßwerk, die Laternen mit Fischblasenmotiven, die Strebebögen der Türme. Alle Teile sind durch gebogene Halter, nicht Nieten, verbunden. Die Türme sitzen symmetrisch zum Reif, halb nach innen, halb nach außen; die zugehörigen seitlichen Treppentürme nur nach innen, ahmen also richtig die Stadt „Jerusalem“ nach, wie es im theologischen Sinne dieser Kronen liegt.



Hildesheim. Dom. Lettner. Westseite.
Fig. 47.



Hezilos Krone ist zwar auch, wie der sächsische Annalist sagt, eine Darstellung des himmlischen Jerusalem (*crona imaginem celestis Jherusalem presentante*), aber im Dekorativen freier behandelt. Auf die genaue Nachahmung von Toren, Scharten und Schießschlitzen legt der Verfertiger weniger Wert, dafür liegt ihm das Theologische viel mehr am Herzen.

Die Krone hat einen fast 6 m Durchmesser haltenden Reifen von 37 cm Höhe, der aus 2 schmiedeeisernen Flacheisen gebildet ist, die innen und außen mit ornamentierten Bändern und Füllungsblechen dekoriert sind. Zwölf Türme sitzen am äußeren Reif, dazwischen 12 mit der Wallhöhe gleich hohe Tore. In diesen sind die Flacheisen mit Dornen zum Aufstecken von silbernen Figuren und gleichzeitig auch die Rundösen für die Aufhänger, die wie an der Krone Azelins angeordnet sind, angebracht.

Die Krone wurde erst in jüngster Zeit (1901—03) durch den Bildhauer Helfried Küsthardt in Hildesheim wiederhergestellt. Es wurde damals der ursprüngliche Zustand der Krone ermittelt, dem die ältere Restaurierung unter dem Domvikar Todt 1818 als provisorische Wiederherstellung entsprach. Ursprünglich bestand der Reif aus zwei Kupferringen, dazwischen kunstvoll durchbrochenen Silberplatten mit Glasflüssen. Seit 1601 sind die oberen Kupferinge durch die jetzigen Inschriftstreifen ersetzt, während bei der jüngsten Restaurierung statt des mittleren Silberbleches, wie bei der Azelinkrone, ein mittlerer ausgetriebener ornamentierter Wulst mit beiderseitigen Flachornamentstreifen als Übergang zu den Inschriftbändern hinzukam. 72 Lichthalter krönen die Zinnen des imposanten Mauerkranzes, des „Himmlischen Jerusalem“. In den Nischen der Türme standen wahrscheinlich aus Silberblech plastisch gearbeitete Figuren (wie in Schwäbisch Hall); „Engel“ über den Stadttoren sind urkundlich (1411) bezeugt. Ebenso war ein großes Zentrallicht inmitten der Krone enthalten.

Die Grundlage der Gestaltung der Krone ist gegeben durch die Offenbarung des Evangelisten Johannes auf Patmos, der das himmlische Jerusalem beschreibt. (Zeller S. 74.)

Es sind nachstehende Inschriften an dem Lichterstreifen angebracht: Über den Türöffnungen der zwölf Türme:

1. ABSTINENTIA · HIEREMIAS · MANSVETVDO · SANCTITAS
2. OSEE · MOYSES · JOHEL · MODESTIA ·
3. FIDES · ISAIAS · VERITAS · SPES ·
4. ABACVC · HELIAS · ZACHARIAS · PAX ·
5. PRVDENTIA · DANIHEL · BENIGNITAS · CONTINENTIA ·
6. NAVM · DAVID · SOFONIAS · PIETAS ·
7. PACIENTIA · HELISEVS · PERSEVERANTIA · SOBRIETAS ·
8. ÆGEVS · NATHAN · MALACHIAS · KARITAS ·
9. TEMPERANTIA · JOB · FORTITVDO · HVMILITAS ·
10. JONAS · SAMVHEL · MICHEAS · CASTITAS ·
11. GRATIA · EZECHIEL · MISERICORDIA · IUSTITIA ·
12. AMOS · AARON · ABDIAS · PRVDENTIA ·

Über den zwölf Nischen der Tore die Namen der Apostel:

S. MATHEVS. S. SYMON. S. PETRVS. S. PHILIPPVS.
S. BARTHOLOMEVS. S. JACOBVS. S. JACOBVS. S. ANDREAS.
S. JVDAS. S. JOHANNES. S. PAVLVS. SCS. THOMAS.

Auf dem oberen Rande:

†VRBS EST SVBLIMIS · MIRIS FABRICATA FIGVRIS.
VNDIQVE PERFECTA · FIDEI COMPAGINE JVNCTA.
CVIVS VESTIBLO · VETVS ET NOVVS EXCVBAT ORDO ·
GERMINE VIRTVTVM · QVE MIRE SVRGIT IN ALTVM ·
FLORIBVS HIC VIVIS ANIMARVM · CVRIA LVCIS ·
ANTE DEI FACIEM · DIVINVM SPIRAT ODOREM ·
AVCTORES OPERIS · TOGA VESTIT CANDIDA PACIS ·
HOS · PATER ET VERBVM · CIVES ET SPIRITVS HORVM ·
VNVS · ET · IPSE REGIT · QVI QVOD SVNT IPSE CREATIT ·
IN VIRTUTE SVA · SOLIS SOL LVCET IN ILLA ·
MYSTICA DISCERNIT · TENET ASPICIT · OMNIA NOVIT ·
ET SOLIVM REGNI CORDIS LOCAT IN PENETRALI ·

Auf dem unteren Rande:

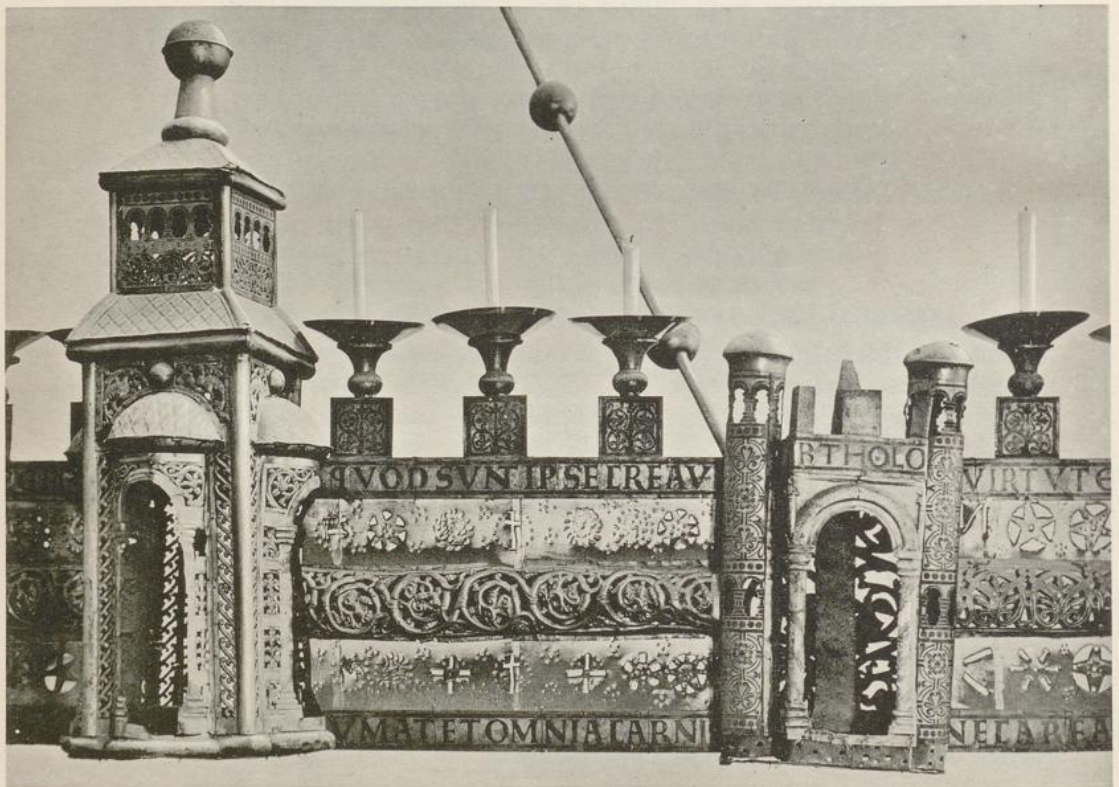
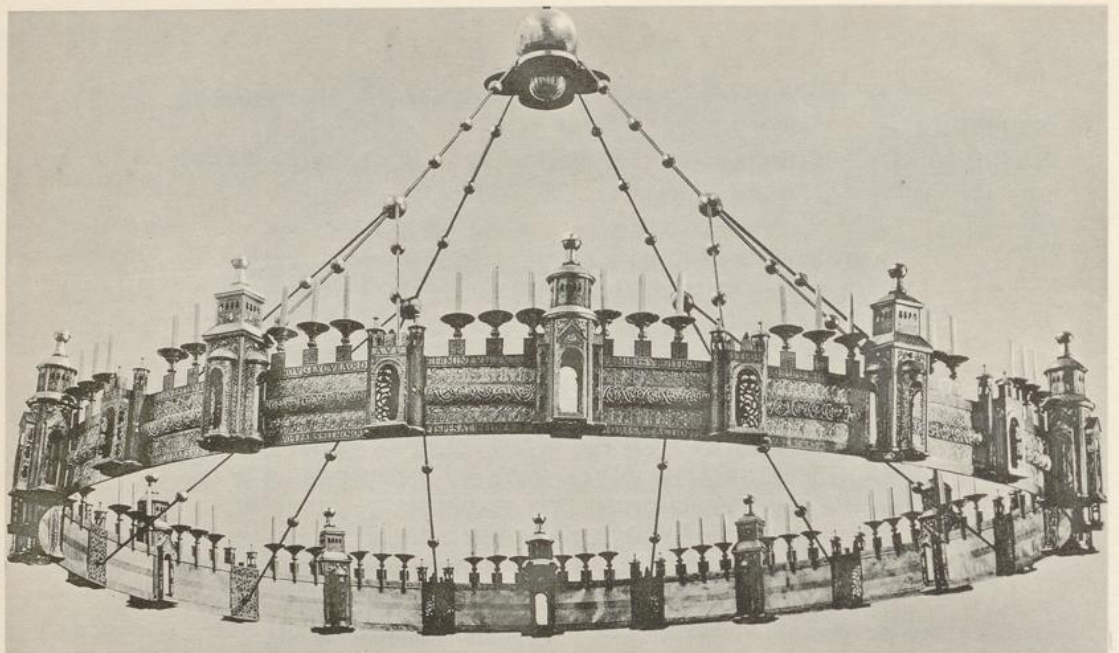
†MATER JVSTITIE, VIA VITE, GRATIA CVLPE ·
DA PATER ETERNE · PATRIS VNICE · SPIRITVS ALME ·
HEZILO PARS ONERIS · PER TE QVOQVE PARS SIT HONORIS ·
ET SPES ATQVE FIDES · AMORIS VT ACTIO PERPES ·
HVNC REGAT AD SPECIEM · DET PACIS VISIO PACEM ·
VT PRVDENS · FORTIS · JVSTVS · MODERAMINE · MITIS ·
SED MVNDVS CORDE · SANCTVS RE · JVSTVS IN ORE ·
HIC SERAT · ATQVE METAT QVOD · LVCIS IN HORREA CEDAT ·
CONSVMENS IGNIS · CONSVMAT ET OMNIA CARNIS ·
NE CAREAT PATRIA · VIA LABILIS VRGEAT ISTA ·
ISTIVS ORNATVS · PIA VIRGO SVSPICE MVNVS ·
FIAT ODOR SPONSO · SVPER OMNIA BALSAMA CHRISTO ·

Einfache Lichthalter. † 1667, gestiftete silberne Ampeln. Die mittelste mit Glasschale für das ewige Licht, die beiden seitlichen für Kerzen, alle von Silber mit Gravur des Rintorffschen Wappens und Inschrift:

JOACHIM ENGELHARDT VON RINDTORFF · 1667

Literatur: Mithoff, S. 112. —

Meßgewänder. Von dem reichen Schatz an Meßgewändern ist nur noch ein Stück eines solchen von Bischof Otto II., 1315 gestiftet, vorhanden und in ein 1748 umgearbeitetes Gewand eingenäht. Die Brustbilder von Heiligen sind in echten Perlen, farbigen Perlen und silbervergoldeten Knöpfen hergestellt. Alle übrigen



Hildesheim. Dom. Große Hezilokrone
und Einzelheit der Türme vor der Wiederherstellung.

Fig. 48, 49.

Gewänder sind jünger. In der Sammlung des Rittersaales befinden sich ebenfalls ansehnliche Reste alter Priesterkleidung; darunter die in Abb. 50 dargestellte Kasel. (Siehe auch unter Sammlung Rittersaal.)



Fig. 50. Dom. Rittersaal. Altestes Meßgewand (Kasel).

Literatur: Bertram, Taufbecken im Dom zu Hildesheim. Lax, 1900. —
Zeller, Rom. Baudenkmäler S. 85. — Mithoff S. 105.

Das von Wilbernus gestiftete Taufbecken entstammt der Mitte des XIII. Jahrhunderts und bildet den Abschluß der unter Bernward eingeleiteten frühmittelalterlichen Gießerschule. (Taf X, 51—54, sowie Textfigur 55.)

Es stellt in der Modellierung der Einzelheiten den Höhepunkt künstlerischen Schaffens dar und zeigt in der Behandlung des Reliefs noch immer die bereits in der Bernwardstür angedeutete Technik, alle Tiefen durch Umdrehen in die Zeichenebene zu Ansichtsflächen und damit darstellbar zu machen. Denn der eigentliche perspektivische Reliefstil war damals noch nicht gefunden. So sehen wir den Tisch in der Szene der büßenden Sünderin von oben; ebenso im Bilde der Misericordia die liegende Figur. Ein Neues tritt auf in der reichen Anwendung von Spruchbändern. Man glaubte durch

6*

Darstellung allein nicht mehr genügend den Inhalt der Szene verdeutlichen zu können, sondern dies durch Text unterstützen zu müssen, ein Zwiespalt, der zweifelsohne einen künstlerischen Rückschritt bedeutet.

Das Becken stand ursprünglich im Westteil des Domes und wurde 1653 an seinen jetzigen Standort, die westlichste Kapelle der Nordseite versetzt.

Der Kessel besitzt Abflußrohr und dicht schließenden Deckel. Seine Höhe beträgt 1,70 bei 4 m Umfang.

Die bildnerische Darstellung ist sehr eingehend, der untergelegte Text gedankentief und nur durch das theologische Programm verständlich.

Dies sei (nach den Angaben Dr. Bertrams, S. 7 ff.) kurz geschildert.

Es sind zwei Bildersysteme zu beachten; das eine, aus 20 Einzelfiguren bildet die vier Achsen, die Kesselwandung und Deckel in vier Flächen teilen; das zweite bildet acht Gruppenbilder dazwischen auf Kessel und Deckelmantel. Der Künstler gibt zu dieser Einteilung gleich die Erläuterung, indem er folgenden Spruch am Kesselrande anbrachte:

† QVATTVOR IRRORANT PARADISI FLVMINA MUNDVM
† VIRTUTESQVE RIGANT TOTIDEM COR CRIMINE MVNDVM
† ORA PROPHETARVM QVE VATICINATA FVERVNT
† HEC RATA SCRIPTORES EWANGELII CECINERVNT †

Es stehen demnach in jeder Teilungslinie übereinander:

Kleebogen mit Spruchband.					
Oberes Bild	Zweites Prophetenbild	Zweites Prophetenbild	Oberes Bild	Deckel.	
Randschrift	Säule	Deckelbild	Randschrift	Säule	
	Evangelistensymbol	Randschrift	Evangelistensymbol	Randschrift	
	Erstes Prophetenbild	Kleebogen mit Spruchband	Erstes Prophetenbild	Kleebogen mit Randschrift	
	Kardinaltugend (Medaillon)	Kesselbild	Kardinaltugend (Medaillon)	Kesselbild	
	Paradiesesstrom (Figur)	Spruchband	Paradiesesstrom (Figur)		

Zunächst zu unterst die vier Haupttugenden, symbolisiert als die vier Paradiesesströme als kräftige Männer, welche kniend den Kessel stützen und Urnen ausgießen. Der Tigris, ein rauher Krieger, versinnbildlicht mit dem Schwerte seine Kardinaltugend die Fortitudo, Tapferkeit; sein Schriftband: VIR QVI DOMINATVR ANIMO SVO FORTIOR EST EXPVGNATORE VRBIS.

Der Physon, als kluger Mann dargestellt, die Prudentia durch ein Buch und Schlange versinnbildlicht, mit dem Spruche:

ESTOTE PRVDENTES SICVT SERPENTES.

Euphrat, der Fruchtbringende, über ihm die Justitia:

OMNIA IN MENSURA ET PONDERE PONO.

Geon, als Symbol der Mäßigung und Keuschheit, wie die Temperantia, als junger Mann mit dem Mischkrüge aufgefaßt:

OMNE TVLIT PVNCTVM QVI MISCVIT VTILE DVLCI.

Am unteren Becken stehen zwischen diesen vier Haupttugenden die folgenden bildlichen großen Darstellungen: Taufe Christi im Jordan. (Fig. 51.) Johannes berührt Christi Haupt, dieser steht auf Baumstämpfen, die, wie auch die

Engelgruppe, byzantinischen Vorbildern entnommen sind. Die Taube mit dem Brustbilde Gottes (vera icon) trägt das Spruchband:

HIC EST FILIVS MEVS DILECTVS.

Auf dem Kleebogen:

HIC BAPTIZATVR CHRISTVS, QVO SANCTIFICATVR NOBIS BAPTISMA
TRIBVENS IN FLAMINE CRISMA.



Fig. 55. Hildesheim. Taufbecken. Durchgang der Juden durch den Jordan.

Der Markuslöwe links darüber:

IPSE VOS BAPTIZABIT INSPIRITV SANCTO ET IGNE.

Entsprechend dem Gedanken der Taufe: Befreiung aus der Knechtschaft des Unglaubens, des Heidentums, sind parallele Szenen aus dem alten Testament gewählt. Links der Durchgang der Juden durch das rote Meer (Fig. 54); rechts: Durchgang durch den Jordan. (Fig. 55.)

PER MARE PER MOYSEM FVGIT EGYPTVM GENVS HORVM
PER CHRISTVM LAVACHRO FVGIMVS TENEBRAS VICINORVM.

Wir sehen im ersten Bilde Moses das Wasser zerteilen durch Berühren mit dem Stabe, hinter ihm die Juden, kenntlich an den spitzen Hüten und Hab und Gut mit sich führend. Rechts der Transport der Bundeslade durch zwölf Männer (= zwölf Stämme). Josua ist ihr Führer, die Lade selbst ist als Reliquienschrein gebildet. Im Kleebogen:

AD PATRIAM JOSVE DVCE FLVMEN TRANSIT HEBREVS
DVCIMVR AD VITAM TE DVCE FORTE DEVS.

Im inneren Zusammenhange stehen zu diesen drei Kesselwandbildern die des Deckels: Die Taufe des Blutes im gewaltsamen Tode Christi im Vorgange des Bethlehemitischen Kindermordes. Herodes auf dem Throne, vor ihm der Henker.

Der seitlich im Medaillon dargestellte Jeremias prophezeit:

VOX IN RAMA AVDITA, PLORATVS ET VLVLATVS
RACHEL PLORANS FILIOS SVOS.

im Kleebogen:

QVOS DOLOR OSTENTAT, CRVOR A CRVDELE CRVENTAT.

Im Bilde der büßenden Sünderin ist dargestellt: Der Unterschied des starren Prinzipienmenschen (Pharisäers) zum wandelbaren aber reuefähigen Charakter. Zwischen beiden Christus als Vermittler. REMITTUNTVR EI PECCATA MVLTAE, zeigt das Spruchband in seinen Händen. Seine Nachbarn äußern Zweifel

HIC SI ESSET PROPHETA, SCIRET VTIQVE, QVALIS ET
QVAE EST MVLIER QVAE TANGIT EVM.

Die Sünderin selbst in schmerzvoller Haltung vor dem Tische. Zur Linken davor, mit dem Spruchbande (Ps. 79, 6.)

CIBARIS NOS PANE LACHRIMARVM ET POTVM DABIS NOBIS IN LACRIMIS.

Auf dem Kleebogen der Trostspruch:

SPE REFICIT PECTVS LACHRIMIS A FLENTE REFECTVS.

Das dritte Bild zeigt die Glorie der christlichen Werkthätigkeit (Charitas).

Im Kleebogen der Hinweis:

† DAT VENIAM SCELERI PER OPES INOPVM MISERERI.

In der Mitte die Misericordia, ein jugendliches Weib von großer Schönheit, ringsum die Hilfsbedürftigen. Der Nackte schlüpft in ein Kleid, ein dürstendes Weib, ein Kranker, ein Gefangener hinter Turmgittern, ein Hungeriger und ein Pilger erkenntlich an der Muscheltasche. (Fig. 53)

Jesaias deutet in seinem Spruchband auf die Szene hin:

FRANGE ESVRIENTI PANEM TVVM | ET EGENOS VAGOSQVE
INDVC IN DOMVM TVAM.

Das vierte Bild ist die Widmung an Maria. Im Mantel Maria mit dem Jesusknaben, rechts und links die Dompatrone, die Heiligen Godehard und Epiphanius, am Throne der Stifter kniend und betend:

AVE MARIA GRATIA PLENA.

Sein Wollen drückt das zugehörige Schriftband aus:

WILBERNVS VENIE SPE DAT LAVDIQVE MARIE

HOC DECVS ECCLESIE. SVSCIPE CHRISTE PIE.

Das zugehörige Deckelbild, die Rute Aarons (Fig. 52), deutet auf den allein blühenden Stamm unter den Zwölfen; links Moses der Führer, rechts Aaron der Gesalbte.

PROPHETAM SVSCITABIT DE FILIIS VESTRIS.

Im Kleebogen:

VIRGO VIGET FLORE; PARIT ALMA VIGENTE PVDORE.

Rechts Salomos Brustbild mit der Beischrift:

FLORES MEI FRVCTVS HONORIS ET HONESTATIS

als Vergleich der Wunderblume mit dem Wunder von Christi Geburt.

Am Deckelrand: Prophezeiungen des Kommens Christi und Bekenntnisse des Lebens Christi:

EGREDIETVR VIRGA DE RADICE JESSE (Jesaias)

REGNABIT REX ET SAPIENS ERIT (Jeremias)

OMNES POPVLI ET TRIBVS ET LINQVE IPSI SERVIENT (Daniel)

IPSE SALVVM FACIET POPVLVM SVVM A PECCATIS EORVM (Matthäus)

DABIT ILLI DOMINVS SEDEM DAVID PATRIS EIVS (Lukas)

VERBVM CARO FACTVM EST (Johannes).

Ein Knauf mit prächtiger Laubzier krönt in vornehmster Weise dieses Wunderwerk einheimischer Gießkunst; am Deckel bilden Schlangen mit gekrümmtem Rücken die Henkel zum Seitwärtsziehen des schwebenden Deckels.

Erwähnt sei noch eine Türkenfahne aus Belgrad, welche Kurfürst Josef Clemens erwarb. Sie wurde am 22. Dez. 1717 nach Hildesheim durch einen Kurier abgeliefert und am 2. Weihnachtsfeiertage feierlich im nördlichen Querhaus angebracht. (Dr. Bertram, Gesch. Bischöfe S. 225.) Eine darüber angebrachte Inschrifttafel mit Chronostichon (aufgelöst 1717) lautet:

TROPHEVM

FGATÆ LVNÆ et CAPTI BELGRADI

Ab Augustissimo Imperatore nostro
Carolo VI Serinissimo Electori Colo-
niensi Josepho Clementi donatum ab eo-
dem Principe et Episcopo nostro ad
nos missum et in hac Cathedrali Hil-
desiensi de Consensu Illustrissimi
Capituli hujatis in perenne monu-
mentum victoriæ tam illustris
erectum.